Nr. 303. Siegen, Samstag, den 29. Dezember 1900. 12. Jahrgang.

Das Volk.

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. **Bestellungen** sind bei der Post (vom 1. Januar 1901 **Reichs-Ausgabe** Nr. 7580a oder **Lokal-Ausgabe** Nr. 7580 der Zeitungsliste) oder beim **Landbriefträger** anzubringen. Bestellungen für **Siegen** nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis **vierteljährlich** für die **Stadtabonnenten M. 1,25** frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle **Postabonnenten M. 1,35** frei ins Haus 42 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.

Berlin:
Redaktion: NW Klopstockstraße 7.

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden **Anzeigen weiteste Verbreitung** im kaufkräftigen Publikum des ganzen Reiches. Vom 1. Januar 1901 **Preis** der **5gespaltenen** Petitzeile oder deren Raum für die **Lokal-Ausgabe 10 Pfg.**; für **Reichs-Ausgabe 25 Pfg.** Bei mehrfachem Abdruck tritt entsprechende Ermäßigung ein. Aufträge sind gefälligst der **Geschäftsstelle** oder durch ein **Anzeigen-Vermittelungs-Geschäft** zu erteilen.

Brief aus Bayern.

Der Gedanke einer Nachsession des Landtags, in welcher vor allem die schon seit Jahren versprochene Gehaltsaufbesserung der Geistlichen und Lehrer endlich einmal über das Stadium der bloßen Worte und Redensarten hinausgeführt werden sollte, ist nun, nachdem er immer wieder aufgetaucht war, offenbar endgültig in der Versenkung verschwunden. In Lehrerkreisen herrscht vielfach eine erbitterte Stimmung sowohl über die Hinausschiebung der dringend nötigen Gehaltsaufbesserung, wie auch über die merkwürdige Art, mit welcher in der amtlichen „Denkschrift“ zu der Gehaltsfrage über die Thätigkeit der Lehrer gesprochen wird. In den Kreisen der Geistlichen ist es neben dem Unwillen auch die Resignation, die sich darüber geltend macht, daß trotz des dringenden Notstandes und der verschiedenen Vertröstungen immer noch nichts geschieht. Mit Recht wird zugleich betont, daß angesichts des seit Jahren bei vielen Pfarreien erfolgten Rückganges der thatsächlichen Einnahmen durch Minderung der Getreidebezüge — uns ist ein Fall bekannt, wo der Pfarrer in den 90er Jahren einmal nur ca. 100 M. für Entschädigung von Getreidebezug erhielt, während in den 70er Jahren für den gleichen Bezug einmal 250 M. vergütet wurden! —, der Pachterträgnisse, der Geschenke u. s. w., eine Gehaltserhöhung um vielleicht 200 M. in vielen Fällen nur ein sehr spät nachhinkender Ersatz der seit Jahren erlittenen thatsächlichen Einbußen ist. Kommt es doch jetzt bei Getreidebezügen oder auch bei Beichtgeldern mehrfach vor, daß der bei der Gehaltsberechnung angesetzte Betrag keineswegs erreicht wird. Beachtet man vollends, daß die Kosten für die Lebenshaltung immer mehr steigen — man denke nur etwa an die gesteigerten Ausgaben der Landpfarrer für die Ausbildung ihrer Kinder; oder auch an die gewaltige Steigerung der Kohlenpreise und was damit zusammenhängt — so muß man sagen, daß durch die geplante Gehaltserhöhung in Wirklichkeit oft nicht einmal der frühere, auch keineswegs glänzende Stand der bayrischen Pfarrgehaltsverhältnisse erreicht wird, daß aber von einer wirklichen Besserung keine Rede sein kann. Daß man in unserer Kirche nach der finanziellen Seite überhaupt noch weiterhausen kann, ist zum großen Teile nur dadurch möglich, daß die städtischen Geistlichen meistens Gelegenheit zum Nebenverdienst durch Stundengeben haben. Daß es aber kein normaler Zustand ist, wenn Geistliche neben ihrer sonstigen Amtsarbeit (Predigten, Kasualien, Seelsorge, Teilnahme an christlichen Vereinen) auf diese Weise noch 20 und mehr Religionsstunden geben müssen, wie es nicht selten vorkommt, liegt auf der Hand. Würde aber dieser Nebenverdienst wegfallen, dann könnte eine große Zahl von städtischen Geistlichen nicht mehr existieren; dann wäre es auch vielen Pfarrern, die jetzt um ihrer Kinder willen auf eine städtische Stelle gehen, letzteres nicht mehr möglich. Der alte biblische Grundsatz, daß „die das Evangelium verkündigen, sich vom Evangelium nähren sollen“ (1. Kor. 9, V. 14), ist eben in der bayrischen Landeskirche vielfach durchaus nicht ganz durchgeführt. Eine große Zahl von städtischen Geistlichen kann bei uns nur durch Stundengeben den nötigen Lebensunterhalt finden. Und an diesem üblen Zustande wird nicht das Mindeste geändert, wenn auch endlich einmal der Grundgehalt von 1800 auf 2000 M. (einschließlich des Anschlags für Kasualien, Dienstwohnung usw.) erhöht wird, wozu dann noch, etwa vom 33. Lebensjahre an, alle 5 Jahre ganze 180 M. Alterszulage kommen. Wie mißlich es dabei oft besonders im Konsistorialbezirk Ansbach mit den Dienstwohnungen bestellt ist, haben wir schon neulich einmal hervorgehoben. Man kann es immer wieder ersehen aus den Pfarrhaus-Beschreibungen, wie sie in Erledigungsfällen im Korrespondenzblatt der bayerischen protestantischen Pfarrer erscheinen. Da heißt es z. B. gleich wieder in der letzten Nummer von einem solchen Pfarrhaus auf dem Land: „alter Bau: ganz von Höfen eingeschlossen. . . Im Parterre ein Wohnzimmer . . . mit sehr niedrigen Fenstern und schlechtem Ofen, welcher zugleich das anstoßende Schlafzimmer heizt. Die Küche finster und überaus armselig; eine Speisekammer und 2 alte dumpfe feuchte Kammern. . . Im 1. Stock ein großes Zimmer mit gutem Ofen, daran anstoßend . . . ein unheizbares Gastzimmer; nach Norden ein kleines Zimmer mit schlechtem eisernen Ofen; nach Süden Studierzimmer mit sehr schlechtem Fußboden, durch einen Bretterverschlag davon getrennt die Registratur-Kammer: daneben . . . . eine Kammer mit sehr schiefem Estrichboden (wie er auch noch anderwärts zu finden ist). Das ziemlich flache Dach läßt starken Regen durch. . . Im 1. Stock sind die Wände sehr dünn (sog. Riegelfächer), ebenso auf der halben Südseite, gegen Norden und Osten im Parterre. Im Hof ein meist wasserloser Brunnen: das Wasser muß etwa 300 Meter weit . . . geholt werden, ist sehr hart und zum Waschen ungeeignet.“ Allerdings sind bei uns die äußeren Verhältnisse vielfach so mißlich, daß in absehbarer Zeit auf eine durchgreifende Remedur kaum zu hoffen ist. Aber zweierlei kann man wenigstens erwarten: Einmal, daß die vorhandenen Mißstände maßgebenden Orts rückhaltslos nach allen Seiten hin aufgedeckt werden, und sodann, daß nicht etwa nach Durchführung einer minimalen Besserung Dankeshymnen angestimmt werden, welche bei den nicht näher eingeweihten Kreisen, oben und unten, den Eindruck erwecken müssen, als seien diese Dinge in unserer Landeskirche aufs beste geordnet, während in Wirklichkeit die alten Notstände — von denen wir nur einige erwähnten — fast ungemindert fortbestehen. Drüben in der Pfalz hat ein evangelisches Presbyterium (in Zweibrücken) beschlossen, vom 1. Januar an die Stolgebühren abzuschaffen und hierfür die Geistlichen mittels einer 2prozentigen Kirchengemeindeumlage nach dem bisherigen Durchschnittserträgnis zu entschädigen. Treffend bemerkt hierzu unser bayrisches evangelisches Sonntagsblatt in seiner letzten Nummer: „Ja die Pfälzer! Diesmal marschieren sie wirklich voran. Wie lange mag es noch dauern, bis der diesrheinische „Landsturm“ nachkommt?“ — Uebrigens regt es sich doch auch bei uns etwas in diesen wichtigen kirchlichen und kirchenpolitischen Fragen. In dem vortrefflichen jüngst erschienenen Jahrbuch für die evangelisch-lutherische Landeskirche von Pfarrer Cadner* wird z. B. der Gedanke einer größeren Selbständigkeit unserer Kirche ausgesprochen. Und auf der nächsten Pastoralkonferenz in Nürnberg wird das Thema: „Notwendigkeit einer größeren rechtlichen und finanziellen Selbständigkeit unserer Kirche“ durch Senior Kraußold-Nürnberg behandelt werden. — In der nächsten Zeit (Mittwoch, den 16. Januar, nachmittags 3 Uhr) wird im evangelischen Vereinshaus in Schwabach eine bayrische kirchlich-soziale Spezialkonferenz gehalten werden, auf welcher Hofprediger Stöcker, der abends im dortigen Arbeiterverein auftreten wird, sprechen wird. Die seltene Gelegenheit, den verehrten Redner in Bayern hören zu können, wird jedenfalls viele Freunde anziehen und ihnen reiche Anregung bieten für die Beurteilung und Bearbeitung der verschiedenen wichtigen kirchlichen und sozialen Fragen.

*) Erlangen, Junge; mit Beiträgen von den verschiedensten Männern; 152 Seiten, schön gebunden 1 M. 20 Pfg.

Die Wirren in China.

Nach einem Telegramm aus Peking haben die Streitkräfte der Verbündeten in China jede nach ihrer Art das Weihnachtsfest gefeiert. Es müssen besonders für die deutschen Truppen ernste, weihevolle Stunden gewesen sein, die sie fern von der Heimat und vom Elternhause unter dem Weihnachtsbaum auf fremder Erde verlebten. Ueber die Deutschen wurde anläßlich der Uebergabe von Fahnen an zwei Regimenter eine Parade abgehalten, welche sich zu einer internationalen Festlichkeit gestaltete. Alle Gesandten wohnten mit den Stäben und Abordnungen ihrer Truppenteile derselben bei. Es war ein großes militärisches Schauspiel. Zur diplomatischen Lage berichten Londoner Blätter aus Peking vom 26. Dezember folgendes: Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching haben, wie aus ganz sicherer Quelle verlautet, dem Throne zusammen mit der Note der Mächte eine Darlegung ihrer Ansicht gesandt, daß die gestellten Bedingungen sofort und ohne Ausflüchte angenommen werden sollen. Die Thatsache, daß dieser Rat erteilt worden ist, sei schon ein Anzeichen dafür, daß ihm auch unverzüglich entsprochen werde. Ferner sollen Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching beschlossen haben, die Mitwirkung der Streitkräfte der Verbündeten zur Wiederherstellung der Zivilregierung in Peking nachzusuchen und dies Ersuchen sofort zu stellen, nachdem der Thron die Annahme der von den Mächten gestellten Bedingungen erklärt haben werde.

Berlin, 27. Dez. Graf Waldersee meldet aus Peking: Bei Yungtsinhsien am 15. Dezember wurden verwundet: Oberleutnant Cremer (Säbelhieb über die Hand). Durch schwere Brandwunden wurden verletzt: Major Haine und Hauptmann Schäffer, sämtlich vom dritten Regiment.

London, 27. Dez. Die Morgenblätter melden aus Peking vom 26. d.: Graf Waldersee ersuchte die Befehlshaber aller Verbündeten, der auf dem Rückzug begriffenen, von den Franzosen geschlagenen chinesischen Abteilung aufzupassen, um dieselbe womöglich zu vernichten.

London, 27. Dez. Li-Hung-Tschang ist, wie es heißt, der Ansicht, die Antwort auf die gemeinsame Note der Mächte werde in zehn Tagen eintreffen.

London, 27. Dez. Eine Meldung der „Morning Post“ aus Peking besagt, daß die Deutschen auf dem Rückweg von Paotingfu Städte und Ortschaften rücksichtslos bestraften, welche vor kurzem vom General Richardson auf Grund einer Abmachung mit dem Grafen Waldersee aufgesucht wurden und die von General Richardson getroffenen Vereinbarungen völlig unbeachtet ließen.

Tagesrundschau.

Siegen, 28. Dezember.

— **Das Reichsversicherungsamt** ist infolge Abänderung der Unfallversicherungsgesetze in ein neues Stadium seiner Entwickelung und Bedeutung insofern getreten, als in demselben nunmehr der Erweiterte Senat errichtet ist, der aus elf Mitgliedern der verschiedenen Gruppen (ständigen Mitgliedern des Reichs-Versicherungsamts, Vertretern des Bundesrats, richterlichen Beamten, Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten) besteht und stets unter dem Vorsitze des Präsidenten des Reichs-Versicherungsamtes tagt. Der Erweiterte Senat, dessen Thätigkeit sachlich sowohl das Gebiet der Unfallversicherung wie das der Invaliden-Versicherung umfaßt, ist dazu bestimmt, in solchen Spruchsachen endgültig zu entscheiden, in denen ein Senat in einer grundsätzlichen Rechtsfrage von einer früheren Entscheidung abweichen will. Am 15. Dezember hat, wie die „N. A. Z.“ hört, die erste Sitzung des Erweiterten Senats unter dem Vorsitze des Präsidenten Gaebel stattgefunden. Vor Eintritt in die Verhandlungen richtete der Vorsitzende an die Anwesenden eine kurze Ansprache, in der er die Wichtigkeit der neuen Einrichtung für die Einheitlichkeit und Stetigkeit der Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes hervorhob, — ein Ziel, bei dessen Erreichung auch das Ansehen dieser Behörde unfehlbar noch weiter werde erhöht und gekräftigt werden. In den alsdann aufgerufenen fünf Spruchsachen, sämtlich der gewerblichen Unfallversicherung angehörend, wurde länger als fünf Stunden verhandelt.

— **Zum Prozeß der Post- und Telegraphen-Assistenten** gegen den Reichspostfiskus (Albrecht und 140 Genossen in Hamburg) wird mitgeteilt, daß, entgegen der Meldung der „Hamb. Nachr.“, gegen das Urteil des Hanseatischen Oberlandesgerichts, das zu Gunsten der Kläger lautete, bisher noch keine Revision beim Reichsgericht eingelegt ist. Mit Ablauf des 8. Januar würde das Urteil rechtskräftig werden. Die Nachricht, daß das Reichsgericht die Angelegenheit an die Vorinstanz zurückverwiesen hätte, ist dahin richtig zu stellen, als es sich um die Klage zweier Bremer Oberassistenten gegen den Reichspostfiskus handelt. Diese Klage ist aber auf sechs Monate ausgesetzt und dem Plenum des Reichsgerichts überwiesen worden.

— **Die evangelische Landessynode in Württemberg** hat sich bis 2. Januar vertagt. Bemerkenswert war die letzte Sitzung der Synode, in der Rektor Dr. Egelhaaf den Antrag auf öftere Einberufung der Synode (alle 3 Jahre statt 6) mit dem Hinweis begründete, daß Württemberg voraussichtlich später einmal einen katholischen König erhalten werde und daß es dann für das evangelische Kirchenregiment erwünscht sein möchte, die Synode rechtzeitig zur Seite zu haben. Dem katholischen König werde man gewiß volles Vertrauen entgegenbringen dürfen, doch könnten sich im Hintergrund Dinge entwickeln, die unter Umständen schwere Komplikationen zur Folge hätten. In seiner Entgegnung warnte Konsistorialpräsident von Gemmingen davor, die Meinung aufkommen zu lassen, daß bei Uebergang des Thrones an die katholische Linie des Königshauses im kirchlichen Leben schwere Stürme zu erwarten seien. Das verfassungsmäßige Verhältnis der evangelischen Kirche sei durch das Religionsreversaliengesetz geordnet und gesichert, und es bestehe kein Grund und kein Recht zu der Vermutung, ein katholischer König könne veranlaßt werden, die verfassungsmäßigen Rechte der evangelischen Kirche nicht aufs gewissenhafteste zu achten. Statt des Antrags wurde schließlich von der Synode eine Resolution angenommen, die dem Wunsche nach öfterer Einberufung (in der Regel alle drei Jahre) Ausdruck giebt. In namentlicher Abstimmung erklärten sich 48 Mitglieder für und nur 8 gegen diese Resolution.

— **Dreyfus und kein Ende.** Die Annahme der Amnestievorlage durch die französische Kammer verhindert nicht, daß man in Paris von allen Seiten zu einer Ausgrabung der Dreyfusaffäre rüstet. Major Cuignet, der in der Untersuchung gegen Dreyfus als Vertrauensmann des Kriegsministeriums eine Depesche des damaligen italienischen Militärattaches Panizzardi zu prüfen hatte, hat durch den nationalistischen Deputierten Lasies ein auch vom General Chamoin unterzeichnetes „zweites Protokoll“ veröffentlicht, demzufolge Delcasse dem Kriegsgericht in Rennes eine wissentlich gefälschte Kopie des Panizzardi-Telegrammes vorgelegt hätte. Damit ist die ganze „Affäre“ wieder zur Erörterung gestellt. Und so hat das Amnestiegesetz die Beschwichtigung nicht herbeigeführt. Major Cuignet wurde infolge des veröffentlichten Briefes verhaftet. Bei dem Verhör des Majors Cuignet durch den Kriegsminister kam es zu scharfen Auseinandersetzungen, in deren Verlaufe der Kriegsminister dem Major Cuignet Vorwürfe machte, weil er der Oeffentlichkeit ein geheimes Schriftstück übergeben habe. Cuignet wurde infolge der Auseinandersetzung auf dem Mont Valerien interniert wegen Vergehens gegen die Disziplin. In der Deputiertenkammer wünschte Lasies über die Maßregeln zu interpellieren, die hinsichtlich des Majors Cuignet ergriffen sind. Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau verlangte Vertagung dieser Interpellation bis nach Erledigung der übrigen angekündigten Interpellationen. Die Vertagung wurde mit 309 gegen 192 Stimmen beschlossen.

Aus dem Reich.

Berlin, 27. Dezember.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß das Magdeburgische Füsilier-Regiment Nr. 36, dessen Chef Blumenthal war, fortan den Namen Füsilier-Regiment Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburgisches) Nr. 36 führen soll.

— Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine königliche Verordnung vom 24. d. Mts., wodurch der Landtag auf den 8. Januar einberufen wird.

— Die „Andalusia“, die mit den Ueberlebenden der Gneisenau am 25. ds. von Malaga abgegangen ist, trifft der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge voraussichtlich in den ersten Januartagen in Wilhelmshaven ein, wo die Geretteten zunächst eingekleidet werden. Für die „Gneisenau“ soll die „Stein“ in Dienst gestellt werden, wozu dieses Schulschiff voraussichtlich Mitte Januar bereit ist. Bis dahin werden die Geretteten beurlaubt. Für die Bergungsarbeiten bleibt ein Wachkommando in Malaga zurück.

— Schiffsbewegung. Laut telegraphischer Meldung ist der Reichspostdampfer „Darmstadt“ mit der Ablösung für S. M. S. „Möwe“, Transportführer Leutnant zur See Wieting, am 22. Dezember in Genua eingetroffen und an demselben Tage nach Neapel in See gegangen. S. M. S. „Moltke“, Kommandant Fregatten-Kapitän Franz, ist am 22. Dezember in Syra eingetroffen und beabsichtigt am 7. Januar 1901 von dort nach Athen in See zu gehen. S. M. S. „Charlotte“, Kommandant z. S. Büllers, ist am 22. Dezember in Malaga eingetroffen. S. M. S. „Seeadler“, Kommandant Korvetten-Kapitän Schack, ist am 23. Dezember von Swatow in See gegangen und am 24. Dezember in Hongkong eingetroffen. S. M. S. „Möwe“, Kommandant Korvetten-Kapitän Schönfelder, ist am 24. Dezember in Hobart eingetroffen. S. M. S. „Irene“, Kommandant Fregatten-Kapitän Stein, ist am 21. Dezember in Nagasaki eingetroffen. S. M. S. „Hertha“, Kommandant Fregatten-Kapitän Derzewski ist am 22. Dezember in Tschifu eingetroffen und beabsichtigt am 26. Dezember nach Schanhaikwan in See zu gehen. S. M. S. „Wörth“, Kommandant Kapitän zur See Borckenhagen, ist am 21. Dezember in Tsingtau eingetroffen. S. M. S. „Bussard“, Kommandant Korvetten-Kapitän von Bassewitz ist am 22. Dezember in Tsingtau eingetroffen. S. M. S. „Hansa“, Kommandant

Kapitän z. S. Pohl, ist am 26. Dezember von Tsingtau nach Hongkong in See gegangen. S. M. S. „Wörth", Kommandant Kapitän z. S. Borckenhagen, ist am 27. Dezember von Tsingtau nach Wusung in See gegangen. S. M. S. „Hela", Kommandant Kapitän z. S. Rampold, ist am 26. Dezember von Chinkiang in See gegangen, an demselben Tage in Wusung eingetroffen und geht am 31. Dezember von dort nach Nanking ab.

Potsdam, 25. Dez. Gestern nachmittag wohnte der Kaiser der Weihnachtsbescherung bei der Leibkompagnie und der 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß bei. Abends fand im Neuen Palais die Bescherung in der seit Jahren üblichen Form statt. Zwei große Tannen für Ihre Majestäten und sieben kleinere für die Prinzen und die Prinzessin, in der Größe nach dem Lebensalter abgestuft, prangten im Lichterschmuck.

Potsdam, 26. Dez. Gestern vormittag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst in der Friedenskirche. Hin- und Rückweg legten sie zu Fuß zurück. Um 1¼ Uhr fand im Neuen Palais Frühstückstafel statt, zu der alle in und bei Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen geladen waren. Den übrigen Teil des Tages verbrachten ihre Majestäten im Kreise der Familie. Zur Abendtafel war die Prinzessin von Sachsen-Altenburg geladen. Zur heutigen Frühstückstafel waren geladen der Chef des Generalstabes der Armee, Generaladjutant Graf v. Schlieffen, der Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division, Generalleutnant v. Kessel und der zur Botschaft in Wien kommandierte Rittmeister und Flügeladjutant v. Bülow.

Dresden, 27. Dez. Der König hat für den verstorbenen Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal eine achttägige Armeetrauer, sowie die Entsendung einer Abordnung zu den Beisetzungsfeierlichkeiten angeordnet.

Detmold, 27. Dez. Bei den heutigen Stichwahlen zum Lippischen Landtage wurden drei Sozialdemokraten, die ersten sozialistischen Abgeordneten in Lippe-Detmold, gewählt.

München, 25. Dez. Der Prinzregent ordnete für den verewigten Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal eine achttägige Armeetrauer an.

Briefkasten.

An unsere verehrten Leser

erlauben wir uns die Bitte zu richten, uns über alle freudigen und traurigen Ereignisse in der Familie, sowie über Stellen-Gesuche und Angebote eine bez. Anzeige zugehen zu lassen. In der Zuversicht gerade dieser Art Anzeigen liegt die Bekundung eines Vertrauensverhältnisses der Leser unter einander und zu ihrem Blatte.

Treuer „Volk"-Freund in E. Das Schriftchen „Ohm Michel", der frühere Zellengefangene, ein Siegerländer Original, können Sie durch unsere Buchhandlung beziehen. Preis 50 Pfg.

F. S. in M. Artikel wird gebracht, sobald Raum vorhanden. Besten Dank.

Lokales.

Siegen, 28. Dez. Einen überaus befriedigenden Verlauf nahm die am ersten Weihnachtsfeiertage im Saale des Herrn H. Klein, Hammerhütte, stattgehabte Weihnachtsfeier der Jugend-Abteilung des Siegener Turnvereins. Die jungen Turner zeigten zunächst, was sie auf turnerischem Gebiete gelernt haben und zwar wurde in drei Riegen geturnt. Es folgte sodann ein Gesangreigen nach dem Liede „Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen", der, recht gut zur Ausführung gebracht, allgemeinen Beifall fand. Alsdann wurde die Bescherung von einigen 40 Schülern vorgenommen, wobei hauptsächlich diejenigen Berücksichtigung fanden, welche sich durch regelmäßigen Besuch der Turnstunden ausgezeichnet hatten. Der zweite Vorsitzende, Herr A. Grimm, richtete in seiner Ansprache beherzigenswerte Worte an die Schüler, indem er sie zu Treue und Gehorsam sowohl gegen Eltern und Lehrherren, wie auch gegen den Turnverein und die deutsche Turnsache ermahnte. Die zur Verteilung gelangenden Gegenstände bestanden in Turnhosen, Turnschuhen, Trikothemden, Turnerhüten, Turngürteln, Schlittschuhen u. s. w. — Abends 8 Uhr fand in demselben Lokale eine Familienfeier statt, welche sich eines solch starken Besuches zu erfreuen hatte, daß viele wegen Raummangels wieder umkehren mußten. Auch diese Feier verlief in der schönsten Weise. Gut Heil!

Siegen, 28. Dez. Bekanntlich bilden die durchschnittlichen Tagelöhne der Krankenkassen in der Regel den Maßstab für die Berechnung der Invalidenversicherungsbeiträge, indem bei den meisten Versicherten als Jahresarbeitsverdienst nicht das wirkliche Einkommen, sondern der 300fache Betrag des durchschnittlichen Tagelohns gilt. Nachdem die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse eine Erhöhung ihrer Durchschnittslöhne beschlossen hat, sind vom 1. Januar 1901 ab zur Invalidenversicherung wöchentlich zu zahlen: 1. für Kassenmitglieder der 1. Klasse (300 × 3 M. = 900 M.) 30 Pfg., 2. für solche der 2. Klasse (300 × 2,50 M. = 750 M.) 24 Pfg., 3. für solche der 3. Klasse (300 × 1,50 M. = 450 M.) 20 Pfg., 4. für solche der 4. Klasse (300 × 1 M. = 300 M.) 14 Pfg.

○ **Siegen,** 28. Dez. In dem gestrigen Berichte über die Weihnachtsfeier des Siegener Kriegervereins hatten wir die Bemerkung eingeschaltet, daß die katholischen Geistlichen hiesiger Stadt es abgelehnt hätten, im Kriegerverein die Festansprache zu halten. Diese Thatsache fiel allgemein auf, um so mehr, als man den Grund der Ablehnung nicht kannte. Wenn auch die konfessionellen Gegensätze in der letzten Zeit durch mancherlei Vorkommnisse stärker hervorgetreten sind, als es früher der Fall war, so hielt man es doch nahezu für unmöglich, daß dieser Gegensatz auch innerhalb des Kriegervereins sich bemerkbar machen könnte, obwohl mancherlei Anzeichen dieser Annahme Nahrung geben. Wie uns nun heute von geschätzter Seite mitgeteilt wird, haben die Geistlichen der katholischen Gemeinde die Festansprache lediglich wegen Ueberlastung mit Amtsgeschäften abgelehnt. Es wäre ja erfreulich, wenn wirklich kein anderer Grund für die Ablehnung maßgebend gewesen wäre. Wir nehmen daher von den uns gemachten Mitteilungen an dieser Stelle gerne Notiz.

Siegen, 28. Dez. Der „Siegerländer Abend" in Berlin beging am Montag im Vereinslokal „Spaten" eine Weihnachtsfeier. Sehr zahlreich hatten sich die Landsleute eingefunden, um beim Lichterglanz des Weihnachtsbaumes in gemeinsamer Erinnerung an die ferne Heimat einige frohe Stunden zusammen zu verleben. Nachdem der Präses, Herr Arthur Wurmbach, die Weihnachtsrede gehalten, brachte Herr cand. arch. nav. A. Achenbach ein Hoch auf das Siegerland aus. Herr Schepp gedachte der Verdienste des jetzigen Präses und überreichte demselben einen Orden und eine Schelle zur Handhabung seiner Autorität. Die Weihnachtskommission, bestehend aus den Herren cand. jur. O. Reifenrath, A. Achenbach, cand. arch. Vollpracht und cand. rer. techn. H. und O. Klein, hatte für die nötigen Geschenke und Ueberraschungen aller Art gesorgt. Auch hatte die Kommission eine sehr schöne Festzeitung herausgegeben. Nachdem auch die Verdienste der Kommission gewürdigt waren, blieben die Teilnehmer noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen.

Westfalen.

Niederschelden, 27. Dez. Nach einem Rundschreiben des Grubenvorstandes der Gewerkschaft Vereinigte Henriette zu Niederschelden haben die Arbeiten auf Grube Vereinigte Henriette seit dem letzten Bericht erfreuliche Ergebnisse geliefert. Die Eisensteinmittel im Rosenzweiger Tiefbauschacht wurden in edler Beschaffenheit weiter unterfahren, außerdem wurde in der dritten Sohle dieses Schachtes noch ein neues Gangmittel ausgerichtet, welches eine Mächtigkeit von durchweg 2 Meter hat. Von den im Grubenbesitz liegenden 20 Gangmitteln sind nunmehr vier aufgeschlossen, diese jedoch erst zum Teil unterfahren. Die bekannten Teile enthalten nach vorsichtiger Berechnung 32800 Tonnen Rohspat, entsprechend 26200 Tonnen Rostspat. Der 180 Meter tiefe Rosengarten Tiefbauschacht ist jetzt vollständig gesümpft. Die Förderung ist seit dem letzten Bericht von 350 Tonnen auf 650 Tonnen Eisenstein im November gestiegen. Im Dezember werden wahrscheinlich über 700 Tonnen gefördert. Im ganzen wurden bis Ende vorigen Monats 2294 Tonnen gefördert und hiervon ein Teil verkauft. Da die Gangmittel sich anscheinend weiter gut aufschließen, so rechnet die Verwaltung im nächsten Jahre mit einer Verkaufsmenge von etwa 18000 bis 20000 Tonnen Rohspat, entsprechend 14000 bis 16000 Tonnen Rostspat. Mit den für die nächste Zeit angeordneten unterirdischen Arbeiten werden voraussichtlich 175000 Tonnen Rohspat aufgeschlossen. Der vorhandene Betriebsfonds ist für die in Aussicht genommenen Arbeiten genügend. Die Gewerkschaft beabsichtigt, dem Siegerländer Eisenstein-Verkaufsverein beizutreten. (Köln. Ztg.)

□ **Oberschelden,** 27. Dez. Am Freitag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr, fand in der hiesigen Schule eine Weihnachtsfeier statt, welche von den Herren Lehrern Westermann und Oehrmann geleitet wurde. Die Feier wurde mit einem schönen Weihnachts-Choral eröffnet. Sodann wurde von einigen Kindern die Weihnachtsgeschichte in Gedichten vorgetragen, worauf Herr Lehrer Westermann eine überaus gediegene, sinnreiche und herzliche Ansprache an die Versammelten hielt, die nichts zu wünschen übrig ließ. Die Feier verlief unter Gesängen, Deklamationen und Darstellung der Hirten auf dem Felde. Die Leistungen der Herren Lehrer und der Kinder waren sehr vortrefflich und boten den Anwesenden eine wahrhafte Weihnachtsfreude. Wir fühlen uns veranlaßt, den Herren Lehrern für die vielen Bemühungen und Leistungen unseren herzlichsten Dank hiermit auszusprechen.

Biedenkopf, 27. Dez. Ueber das Forstwirtschaftssystem im hiesigen Kreise herrscht unter der Bevölkerung nur eine Stimme des Unwillens. Der Holzschlag wird von Jahr zu Jahr mehr eingeschränkt und der Preis des Brennmaterials infolgedessen immer höher. Die jetzige Forstinspektion erklärt, die Wälder seien „überhauen", während frühere Forstmeister das Gegenteil behaupteten. Wer hat nun recht?

Neheim i. W., 27. Dez. Hier ist eine ganz neue Art von Streik, ein Metzgerausstand, ausgebrochen. Der Magistrat hatte einen Antrag auf Verlängerung der Schlachtzeit im städtischen Schlachthofe abgelehnt, infolgedessen stellten sämtliche Metzgermeister ihre Thätigkeit ein.

Lüdenscheid, 26. Dez. Ein Soldat vom 87. Infanterieregiment wurde gestern abend in der Nähe der Station Kleinhammer tot aufgefunden. Derselbe hatte eine schwere Kopfwunde und lag quer auf dem Geleise der Schmalspurbahn, sodaß er von dem kurz darauf die Station passierenden Personenzuge überfahren worden wäre. Der Soldat ist also erschlagen worden, und nur um die Mordthat zu verheimlichen, hatte man die Leiche auf das Geleise geschleppt.

Rheinprovinz.

Barmen, 27. Dez. Der Verleger der konservativen „Westdeutschen Zeitung" B. D. Wiemann teilt an der Spitze der heutigen Nummer den Abonnenten und Lesern der Zeitung mit, daß die „Westdeutsche Zeitung" nach 25jährigem Bestehen Ende dieses Monats aufhöre zu erscheinen. Es heißt in dieser Mitteilung u. a. wie folgt: „Ueber den Eingang der „Westdeutschen Zeitung" haben die nationalen Parteien nicht nötig, zu klagen. Wäre es doch ihre Pflicht gewesen, eine Presse zu unterstützen, die kein Opfer scheute, wo es galt, auf unerschütterliche Erhaltung einer religiös-sittlichen Grundlage unserer Gesellschaftsordnung, sowie auf Festhalten an den monarchisch-konstitutionellen Grundsätzen unseres Staatswesens hinzuwirken. Gegen Freunde, die sich Freunde nennen und hinter dem Rücken gegen ihre eigene Zeitung agitieren, ist nichts zu wollen. Es wird ihnen aber bald klar werden, daß ein politischer Fehler begangen wurde, der nie wieder gut gemacht werden kann, und wird die Verantwortung für den Schaden, der unserer gemeinsamen Sache zugefügt wurde, ihnen zugeschrieben werden müssen."

Rheydt, 26. Dez. Der vor drei Wochen wegen Bankerotts von hier flüchtig gegangene Kaufmann Ulrich Peltzer, der auch Beigeordneter und Stadtverordneter von Rheydt sowie stellvertretender Handelsrichter war, ist jetzt in Hamburg verhaftet worden. Den etwa eine Million Mark betragenden Passiven stehen nur ganz geringe Aktiva gegenüber.

Solingen, 27. Dez. Durch ein infolge Kurzschlusses entstandenes Feuer ist am heiligen Abend das Adrionsche Warenhaus bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Die im Hause Anwesenden vermochten nur mit knapper Not ihr Leben zu retten. Mehrere Personen wurden verletzt.

Oberhausen, 26. Dez. Nicht weniger als 7 Beamte und 14 Arbeiter, welche auf der Zeche Konkordia 30 Jahre und länger beschäftigt sind, konnten beim diesjährigen Weihnachtsfeste mit je einer goldenen Uhr nebst Kette und Abbildungen von Schacht I und II der Konkordia beschenkt werden. Auf der benachbarten Hütte Phönix wurden ebenfalls eine Reihe Beamte und Arbeiter für treu geleistete Dienste ausgezeichnet und zwar durch Geldgeschenke von 150 bzw. 100 M.

Duisburg, 27. Dez. In Osterfeld wurden vier in einem Geschäft thätige Mädchen unter Vergiftungserscheinungen in ihren Betten liegend vorgefunden. Zwei waren bereits tot und zwei sind schwer krank. Man vermutet Kakaovergiftung.

Essen, 27. Dez. Das Frauen- und Mädchenheim in der Ottilienstreße, welches s. Z. von Herrn Girardet erbaut worden ist, ist dem Vernehmen nach jetzt zum Selbstkostenpreise von 65000 Mk. in den Besitz der evangelischen Gemeinde Essen übergegangen. Mit der Uebernahme dieser Anstalt, deren Leitung bisher in den Händen des Frl. Dammann lag und z. Z. noch liegt, durch die evangelische Gemeinde wird wahrscheinlich eine Erweiterung der Fürsorge für die weiblichen Dienstpersonen in hiesiger Stadt eintreten, woran der „Verein der Freundinnen junger Mädchen" sein Teil haben wird. Das genannte Heim ist zur Unterbringung von mehr als 30 weiblichen Personen über Nacht vorzüglich geeignet und bietet auch für alleinstehende Damen, die ständig dort wohnen wollen, wie bisher eine angenehme Pension. Neben 21 Zimmern sind großartige Küchenräume, ein Betsaal, Garten und Veranda, sowie ein Bauplatz für eventl. spätere Vergrößerungen vorhanden.

Hessen-Nassau.

g. **Marburg,** 27. Dez. Auf Veranlassung des hiesigen Lehrervereins finden nach dem Vorbilde an anderen Universitäten auch an unserer Hochschule in der Zeit vom 9. Januar bis 27. März wissenschaftliche Vorlesungen für Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen statt, an denen auch Personen anderer Stände teilnehmen können. Welchen Anklang die Veranstaltung überall gefunden, zeigt die Zahl der bereits erfolgten Anmeldungen. Es sind bis jetzt 216 — eine Zahl, welche man in den beteiligten Kreisen niemals erhofft hatte. Aus den verschiedensten Ständen bis Kassel und Frankfurt a. M., aus dem Großherzogtum Hessen, der Provinz Westfalen und dem Regierungsbezirk Wiesbaden werden Wißbegierige der Einladung folgen. Wenn man bedenkt, welche Opfer an Zeit und Geld die meisten Beteiligten bringen müssen, so ist der Wissensdrang in der so materiell gesinnten Zeit doppelt mit Freuden zu begrüßen. Es werden lesen: Herr Professor Dr. G. v. Below über „Deutsche Wirtschaftsgeschichte", Herr Professor Dr. Natorp über „Die psychologischen Grundlagen der Pädagogik" und Herr Professor E. Schröder über „Geschichte der deutschen Sprache im Rahmen einer kurzen Geschichte der deutschen Litteratur". Die Vorlesungen beginnen am 9. Januar und werden bis zum 27. März stets Mittwochs von 4 Uhr 40 Min. bis 7 Uhr abgehalten werden. Da kein Auditorium der Universität eine solche Teilnehmerzahl zu fassen vermag, hat die Universitätsverwaltung in freundlicher Weise die Aula zur Verfügung gestellt. Das Honorar beträgt für alle Vorlesungen nur 7 M. Die Zeit ist so gewählt, daß alle Teilnehmer am Abend die Heimat noch erreichen können. Herr Rektor Hentze nimmt noch Anmeldungen entgegen.

Vermischtes.

Danzig, 27. Dez. Zum zweitenmale dem Tode entronnen ist der Wachtmeistersmaat Priebe von der verunglückten „Gneisenau", der nach der „Danz. Ztg." seinen der Thorner Garnison angehörenden Brüdern seine glückliche Errettung mitgeteilt hat. P. ist einer der elf Geretteten des Kanonenboots „Iltis", das am 23. Juli 1896 unterging.

□ **Das Friedrich Franz Home in Cannes** (Süd-Frankreich) nimmt erholungsbedürftige junge Männer auf, die den Winterfrühling in Luft und Sonne verleben möchten und die normalen Hotelpreise nicht bezahlen können. Für wirkliche Kranke und Pflegebedürftige, besonders Hals- und Brustleidende, ist das Haus nicht geeignet. Es bietet für 4 Franken pro Tag Wohnung und gute Verpflegung (incl. Wein und Bedienung). Das Haus liegt am Abhang des Colline Californie, in einem Garten, mit freiem Blick auf das Meer und das Esterel-Gebirge. Dasselbe hat Lesezimmer, Bibliothek, Turngeräte und Spiele, und christliche Hausordnung. Im Ort ist eine deutsche Kirche und ein Jünglingsverein. — Cannes ist einer der schönstgelegenen Winterkurorte der Riviera und bietet eine Fülle schöner Ausflüge zu Lande und zu Wasser. Es liegt an der Bahnstrecke Genua-Marseille, und empfiehlt es sich, die Hinreise über Genf, Lyon und Marseille, und die Rückreise über Genua, Mailand, Gotthardbahn zu machen. Zu jeder weiteren Auskunft ist die Home gerne bereit.

Wie die Menschen vor 6000 Jahren lebten. Wie aus New-York berichtet wird, ist Professor Hilprecht von der Universität Pennsylvania nach Amerika zurückgekehrt, nachdem er in Mesopotamien die ältesten Spuren menschlicher Kultur in mehreren vergrabenen, über einander ruhenden Städten ausgegraben hat. Unter einer Reihe von Schichten stieß er auf den Tempel Sargons I. 3800 v. Chr. und schließlich auf die Ruinen des alten Calusch, das in der Genesis erwähnt wird. In dem Schutt lagen Gegenstände aus der Zeit von Lugalzaggisi, der etwa 4500 v. Chr. lebte. Auf dem Altar lag noch die Asche des letzten Opfers mehrere Zoll dick, dann fand man Opferkrüge und einen Schlußsteinbogen. Beim weiteren Graben stieß man auf Anzeichen von Häusern und auf einen großen, präsargonischen Palast, der wenigstens zwei Stockwerk und eine 600 Fuß lange Front hatte. Besonders bemerkenswert ist aber die Entdeckung der alten Tempelbibliothek von fast 18000 Täfelchen, auf denen das damalige Leben geschildert ist. Es ist dies die älteste Bibliothek der Welt, die von alten Gelehrten lange vor der christlichen Zeitrechnung zusammengebracht wurde. Die Täfelchen lagen auf Fächern, die sich an den Wänden eines Zimmers entlang ziehen, und sind jetzt auf dem Wege nach Amerika. Sie sind für die Geschichte der ältesten Zeit von größtem Wert und gestatten höchst merkwürdige Einblicke in das Leben der Menschen jener ältesten Kulturstufe. Hilprecht fand in einem Hause noch einen uralten Herd. Die Leute aßen aus Schüsseln, deren Thon auf einer Drehbank gedreht war. Sie verehrten den Gott Bel und brachten ihm viele Weihgeschenke. Die Kinder gingen entweder zur Schule oder wurden von den Eltern und anderen Lehrern in den Grundlagen der Grammatik unterrichtet, — man hat nämlich viele grammatische Uebungen gefunden. Das Volk war musikalisch, was durch auf Täfelchen geschriebene Hymnen bewiesen wird. Der Tempel wurde von den Volksmassen, die Geld dazu beisteuerten, unterstützt. Viele Täfelchen enthalten Berichte von dem Einkommen aus verschiedenen Quellen. Es gab Reiche und Arme, Herren und Sklaven. Man hat Archive über den Verkauf von Sklaven, Gütern, Erzeugnissen gefunden. Einige Güter wurden verpachtet, andere mit Hypotheken belastet, Ernten vor der Reife verkauft. Die Reichen lebten nicht immer auf ihren Gütern, die oft in Fiebergegenden lagen. Sie genossen das städtische Leben, während die Sklaven und Pächter das Land bebauten. In diesem Fall gebrauchten die Landbesitzer Agenten, die ihre Interessen vertraten. So fand Professor Hilbrecht die Archive von Sachwaltern, die viele Jahre als Agenten der Reichen thätig waren, auch die Buchführung der Firma ist aus diesen Täfelchen ersichtlich, ebenso alle Arten von Kontrakten, Verträgen, Schuldverschreibungen u. s. w. Im alten Nipur gab es auch Künstler. Professor Hilprecht fand ein Täfelchen mit einem Loch in der Mitte. Das Täfelchen, das augenscheinlich an einem Haus oder Tempel befestigt war, giebt das von künstlerischer Begabung zeugende Bild von zwei Leuten, die Schafe treiben. In der Skulptur waren sie noch weiter vorgeschritten. Man hat viele kleine Gruppen gefunden, darunter solche des Gottes Bel. Eine Gruppe zeigt einen von jungen Hunden umgebenen Hund. Eine andere Gruppe zeigt zwei Liebende, die zu klagen scheinen, die Frau lehnt sich gegen den Mann an und wird von ihm unterstützt. Auch die Wissenschaften waren diesem Volk bekannt. Man trieb astronomische Studien und zeichnete Berichte über die Bewegung der Sterne auf; außerdem wurden viele astrologische Tafeln gefunden. Die Litteratur war sehr umfassend. Aus der fortlaufenden Schilderung der Dokumente geht hervor, daß das Volk in der Erinnerung der Nachwelt weiterleben wollte. Das erhellt auch aus der Thatsache, daß zur Zeit Nebukadnezars ein alter Priester ein kleines archäologisches Museum in einem Thontopf zur Erbauung der Nachwelt anlegte. Er grub in den Ruinen unter der Stadt und sammelte die Tafeln früherer Zeitalter. Der Topf wurde erst gefunden, nachdem man die Duplikate schon vorher gesammelt hatte. Bei ihrem Tode wurden die Leute von Nipur in zierliche Särge aus gebranntem Thon gelegt, die mit einer schönen blauen Glasur bedeckt waren. Ueber die Oeffnung wurde ein Deckel gelegt und der Sarg in ein Gewölbe auf ein Postament gestellt. Auch in der Architektur waren die Leute von Nipur erfahren und bauten zur Verteidigung ihrer Stadt große Mauern mit Oeffnungen für massive, schön gemeißelte Thore, die auf großen Steinblöcken ruhten. Einige dieser Steine werden jetzt in das Museum der Universität Pennsylvania geschafft.

Ein vergeßlicher Personenzug. Das Wolfenbüttler Kreisblatt schreibt: Daß auch Personenzüge an einer weit verbreiteten Erscheinung unseres nervösen Zeitalters: an der Vergeßlichkeit, leiden können, dafür lieferte der Zug Nr. 502 Braunschweig-Harzburg, der von Braunschweig abends 9.47 Uhr abfährt, einen Beweis. Er hat fahrplanmäßig in Rüningen zu halten, schien aber in dem süßen Wahne zu leben, er sei ein Schnellzug, denn er durchfuhr diese Haltestelle mit größter Geschwindigkeit, sauste auch an Leiferde vorbei und nahm erst kurz vor Gr.-Stöckheim eine verminderte Geschwindigkeit an. Endlich besann er sich auf sich selbst und seine Bedeutung, und seinem Stolze folgte nun die Reue. Ganz kleinlaut schob er sich nach dem verachteten Haltepunkte zurück, setzte hier seine acht, schon in tausend Aengsten schwebenden Passagiere ab und dampfte dann beschämt nach Wolfenbüttel weiter, wo er mit 20 Minuten Verspätung glücklich anlangte.

Standesamts-Nachrichten

Standesamt Siegen.

Angemeldet vom 17. bis 28. Dezember 1900.

Geburten. Fritz, S. d. Lehmformers August Jakob Schäfer, ev. — Else, T. d. Buchhandlungsboten Karl Roth, ev. — Luise, T. d. Formers Heinrich Gilbert, ev. — Wilhelm Karl Ernst, S. d. Postanwärters Wilhelm Krause, ev. — Hildegard, T. d. Bezirksfeldwebels August Ludwig Wilhelm Liebeknecht, ev. — Anna Helene, T. d. Walzendrehers Anton Karl Wagner, kath. — Hedwig, T. d. Postboten Wilhelm Neef, ev. — Franziska Maria Veronika, T. d. Wegemeister-Aspiranten Johannes Schäfers, kath. — Wilhelm Heinrich Ernst, S. d. Schreiners Adam Hermann Heinrich Langenbach, ev. — Emmy Minna, T. d. Schreiners Ewald Immel, ev. — Lina Auguste Anna, T. d. Gießereiarbeiters Adolf Leukel, ev.

Aufgebote. Eisendreher Heinr. Herm. Pfau mit Auguste Adams, hier. — Feilenhauer Wilh. Weber mit Sophie Katharine Henriette Dietrich, hier. — Monteur Aug. Marx in Weidenau, vorher hier, mit Johann Schuppner in Deuz. — Bergmann Rich. Klein in Brachbach mit Anna Elisabeth Wagener, hier. — Lokomotivheizer Karl Aug. Heinr. Rob. Hülsewig in Letmathe mit Johanna Brüne in Genna, Gde. Letmathe. — Installateur Joh. Friedr. Schmalenbeck mit Elisabeth Susanna Kreth, hier. — Eisendreher Wilh. Hoffmann in Weidenau mit Katharina Lina Selma Jüngst, hier.

Eheschließungen. Fabrikarbeiter Johs. Thomas Friedrich Hain mit Karoline Elise Busch, hier, ev. — Maschinenzeichner Wilhelm Giebeler in Niederschelderhütte mit Amalie Luise Kohlberger, hier, ev. — Kaufmann Gustav Müller mit Martha Weber, hier, ev. — Werkmeister Heinrich Wilh. Thomas in Wesel mit Helene Katharine Karoline Lina Stächer, hier, ev.

Sterbefälle. Helene Jung, 78 J. alt, ev. — Martin Emil Otto, S. d. Kaufmanns Heinr. Jak. Gust. Spruth, 2 J. 11 M. 23 T. alt, ev. — Witwe Obersteiger Joh. Heinr. Nolde, Johannette geb. Schmidt, 81 J. alt, ev. — Königl. Eisenbahn-Betriebskontrolleur Otto Rüdlin, 62 J. alt, ev. — Schäfer Friedr. Wilh. Reinhold aus Offdilln, 30 J. alt, ev. — Lina, T. d. Anstreichers Philipp Schepp aus Krombach, 10 J. alt, ev. — Paul, S. d. Maurers Adolf Bode, 10 M. alt, ev. — Uhrmacher Hermann Steuber, 51 J. alt, ev. — Joseph Wilh. Friedr., S. d. Klempners Friedr. Karl Bremhorst, 1 J. 8 M. 5 T. alt, kath. — Gastwirt Eckhard Kreuz, 71 J. alt, kath. — Hüttenarbeiter Wilhelm Karl Horchler, 56 J. alt, ev. — Privatperson Emilie Sarx, 53 J. alt, ev. — Ewald, S. d. Unternehmers Wilh. Lück, 1 J. 7 M. 14 T. alt, ev.

Standesamt Wilnsdorf.

Angemeldet vom 12. bis 24. Dezember 1900.

Geburten. Maria Paula, T. d. Landwirts Hermann Stangier zu Rödgen, kath. — Maria Regina, T. d. Bergmanns Johannes Rohleder zu Niederdielfen, kath. — Hanna Bertha, T. d. Maschinenwärters Alfred Krämer zu Eisern, ev. — Antonius, S. d. Bergmanns Joh. Heinrich Thomas Schneider zu Wilnsdorf, kath. — Gustav, S. d. Landwirts Wilhelm Oerter II. zu Wilnsdorf, ev.

Aufgebote. Monteur Heinrich Daub und Friederike Reichmann zu Niederdielfen.

Eheschließungen. Kassensekretär Eduard Nies zu Puderbach mit Näherin Emma Weidt zu Unterwilden, ev.

Sterbefälle. Hüttenarbeiter Wilhelm Heinrich Reichel zu Eisern, 17 J. alt, ev. — Walter, S. d. Schreinermeisters Karl Schmidt zu Mittelwilden, 3 J. alt, ev. — Emmy, T. d. Schreinermeisters Karl Schmidt zu Mittelwilden, 10 M. alt, ev.

Viehmärkte.

Neuß, 27. Dez. (Zucht- und Milchviehmarkt.) Auftrieb etwa 420 Stück Rindvieh, darunter einige Stiere und Jährlinge, holsteinischer, rheinländischer, ostpreußischer, oldenburgischer, Lübecker und ostfriesischer Herkunft. 1. Beschaffenheit Kühe M. 400—480, 2. Beschaffenheit M. 350—390, 3. Beschaffenheit M. 250—350, für einzelne hervorragend schöne Stücke wurden höhere Preise erzielt. Am heutigen Markt kam es wieder zu einem mittelmäßigen Geschäft, sodaß wenig Ueberstand zu erwarten bleibt. Nächster Markt: Donnerstag, 10. Januar 1901.

Köln, 27. Dez. (Kleiner Viehmarkt.) (Amtlicher Bericht.) Aufgetrieben: 1205 Schweine, a. M. 57, b. 54—55, c. 51—53, d. 49 bis 52 die 50 Kilo. Schleppender Geschäftsgang. Voraussichtlich Ueberstand.

Produktenmarkt.

Berlin, 27. Dez. Gedrückte Stimmung auf mildes Wetter und mattes Nordamerika. Weizen sehr wenig umgesetzt, aber ohne merklichen Nachlaß in den Forderungen. Roggen durch etliche Deckungskäufe pro Dezember gestützt. Mailieferung erheblich billiger auf nordrussisches Angebot. Hafer ziemlich preishaltend. Rüböl unbelebt. 70er Spiritus M. 44.50. Umsatz 12 000 Liter. Wetter: Nebel.

Berlin, 27. Dez. Weizen per Dez. —,—, per Jan. —,—, per Mai 157,—. Roggen per Dez. —,—, per Jan. 139,—, per Mai 139,25. Hafer per Dez. 137,—, per Mai 133,75, Mais amerik. Mixed loco, do. per Dez. 106,—, do. per Mai 105,—, Rüböl per Dez. 60,10, per Mai 59,70. Spiritus 70er loco 44,50, 50er —,—. Wetter: Nebel.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 28. Dez. Die „Kreuzzeitung" meldet: Gestern abend fand für den Generalfeldmarschall Blumenthal im Trauerhause im engsten Familienkreise eine Trauerfeier statt, worauf die Leiche nach der Garnisonkirche übergeführt wurde.

Berlin, 27. Dez. An der Einsegnung der Leiche des Generalfeldmarschalls Grafen Blumenthal, die am 28. ds., vormittags 11 Uhr, in der Garnisonkirche stattfindet, sowie an der Ueberführung zum Lehrter Bahnhof nehmen der Kaiser und sämtliche Prinzen des königlichen Hauses, die im Gardekorps dienenden Prinzen regierender Häuser, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, das Hauptquartier, die Generaladjutanten, Generäle à la suite und Flügeladjutanten, die gesamten Offiziere der Garnison Berlin und die hier stationierten Offiziere der Marine, die Militärbevollmächtigten, sowie die Militär- und Marine-Attachés der auswärtigen Staaten teil. Die Beisetzung findet in Krampfer bei Perleberg statt.

Kiel, 28. Dez. Die Andalusia trifft mit der Besatzung der „Gneisenau" am 31. d. in Wilhelmshaven ein.

Geestemünde, 28. Dez. Der Kaufmannslehrling Krey wurde außerhalb der Stadt ermordet aufgefunden. Die Thäter sind unbekannt.

Baden-Baden, 27. Dez. Der Großherzog und die Großherzogin werden morgen vormittag Baden-Baden verlassen, um zum bleibenden Aufenthalt nach Karlsruhe überzusiedeln. Der Generaladjutant des Großherzogs, Generalleutnant v. Müller, reiste heute mittag nach Berlin, um in Vertretung des Großherzogs an der Trauerfeier für den Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal teilzunehmen. Zu gleichem Zwecke begab sich heute mittag der Erbgroßherzog in seiner Eigenschaft als kommandierender General des 8. Armeekorps nach Berlin.

Paris, 27. Dez. Oberst Picquart hat an den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau ein Schreiben gerichtet, worin er dagegen Einspruch erhebt, daß er in das vom Senat genehmigte Amnestie-Gesetz einbegriffen wird; er verzichte auf eine Amnestie, die den Lauf der Gerechtigkeit unterbreche; er wünsche, seine Rehabilitation nicht einer Amnestie zu verdanken zu haben.

Czernowitz, 27. Dez. In der Marktgemeinde Wiznitz sind 280 Häuser abgebrannt. 2500 Personen sind obdachlos.

Haag, 27. Dez. Der Bericht der Kommission der Zweiten Kammer über das Gesetz betreffend die Heirat der Königin konstatiert, daß das ganze Land die Heirat billige, und würdigt den Wunsch des Herzogs Heinrich, sich naturalisieren zu lassen. Mehrere Mitglieder hätten es für nötig befunden, ihm ein jährliches Einkommen von 100 000 Gulden zu sichern, und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Regierung einen hierauf bezüglichen Antrag einbringen würde. Andere Mitglieder hätten einen derartigen Antrag für nicht zuträglich und der Verfassung entgegenstehend gehalten; derselbe könnte eine dauernde Kritik im Lande aufkommen lassen, die für die Monarchie nachteilig wäre.

Die Wirren in China.

Tientsin, 27. Dez. Heute und morgen gehen 1100 Mann englischer Truppen mit zwei Geschützen unter General Cummins nach Yangtum ab, um gegen die Boxer zu operieren und die Eisenbahn zu schützen. Es handelt sich um dieselbe Boxerabteilung, die bei Chochau von den Franzosen geschlagen wurde. Auch am Flusse zwischen Tientsin und Taku operieren die Truppen der Verbündeten gegen Boxer und Flußpiraten.

Shanghai, 27. Dez. (Reuter.) Generalkonsul Warren begiebt sich abends nach Nanking, wie vermutet wird, um sich über die Lage am Yangtse zu informieren. In Wusung sind zahlreiche mit Steinen beladene Kriegsdschunken vor Anker gegangen, augenscheinlich in der Absicht, um gegebenenfalls den Kanal zu sperren.

Der Krieg in Südafrika.

London, 27. Dez. Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria vom 26. Dezember meldet: Knox ist in ein Gefecht mit den Truppen Dewets verwickelt, welche eine Stellung in der Nähe von Leuwkop inne haben. Dewet hofft durchzubrechen, um wieder nach dem Süden zu gehen. Die östliche Burenabteilung in der Kapkolonie wird anscheinend am Reitpoortspruit von Engländern in Schach gehalten. Die westliche Abteilung ist, wie gemeldet wird, in zwei Teilen nach dem Norden gegangen, der eine in der Richtung auf Prieske, der andere durch Strijdenburg. Die Engländer folgen denselben.

Kapstadt, 27. Dez. Eine kleine Burenabteilung griff am 24. d. Burghersdorp an, wurde jedoch nach einem heftigen Gefecht zurückgeschlagen. Der Feind entfaltet eine große Thätigkeit. Von verschiedenen Plätzen werden Scharmützel gemeldet.

Burghersdorp, 26. Dez. Oberst Grenfell verfolgt Kruitzingers Kommando, das man auf 700 Mann schätzt; er ist in Fühlung mit dem Feind, der sich jedoch nicht stellt. — In dem Gefecht am Plaisterheuvel am letzten Montag verloren die 9. Lancers acht Mann, darunter Leutnant Frederick Blackwood, Sohn des Marquis Dufferin, der verwundet wurde. Es stoßen keine Kapholländer mehr zu den Buren.

Johannesburg, 25. Dez. Lord Kitchener erließ eine Proklamation, wonach allen Burghers, die sich freiwillig ergeben, gestattet ist, mit ihren Familien in den Lagerplätzen der Regierung zu leben, bis die Kriegslage eine solche geworden ist, daß sie zu ihren Heimstätten zurückkehren können. Alles Eigentum soll geschont, und, wenn es requiriert wird, bezahlt werden.

London, 28. Dez. Lord Kitchener meldet vom gestrigen Tage aus Pretoria: Die Buren griffen in der letzten Nacht Utrecht an, sie wurden jedoch mit einem Verlust von zwei Toten zurückgeschlagen, auf unserer Seite wurde ein Mann verwundet. Die Buren brachten auf der östlichen Eisenbahnlinie in der Nähe von Pan-Station einen Zug zum Halten, es wurden jedoch Truppen dorthin entsandt und der Feind mit einem Verlust von einem Toten und sieben Verwundeten zurückgeschlagen. Wir hatten einen Toten und vier Verwundete. Die östliche Abteilung der Buren in der Kapkolonie wurde gestern geschlagen und in der Richtung auf Ventenstad zurückgetrieben. Die westliche Abteilung wird gegenwärtig nach Norden zurückgedrängt.

London, 27. Dez. Der „Evening Standard" meldet, einer hier eingegangenen Depesche zufolge wurden die Mannschaften der Yeomanry, die bei der Verfolgung der Buren auf Prieska zu gefangen genommen worden waren, wieder freigelassen, nachdem ihnen Pferde und Sättel und die übrige Ausrüstung abgenommen waren. Die Buren hatten sehr schwere Verluste gehabt. Von der Yeomanry wurden 10 Mann, einschließlich eines Obersten, verwundet.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg der Handel mit Papier und Neujahrskarten am Sonntag, den **30. dss. Mts.,** für die Dauer **von 10 Stunden** unter Ausschluß der Stunden für den Hauptgottesdienst (9 bis 11 Uhr) freigegeben ist und zwar mit dem Hinweise, daß die Verkaufszeit **nicht über 7 Uhr abends** ausgedehnt werden darf.

Siegen, den 28. Dezember 1900.

Die Polizei-Verwaltung.
Delius.

Evangelischer Gottesdienst
in der Gemeinde Siegen.

Sonntag, den 30. Dezember 1900.
Vorm. 8 Uhr: Vikar Hartog.
„ 9½ Uhr: Pfr. Achenbach.
Nachm. 2 Uhr: Pfr. Winterhager.

Montag, den 31. Dezember 1900.
Sylvester.
Abends 6 Uhr: Pfr. Winterhager.
„ 7 Uhr: Pfr. Achenbach.

Dienstag, den 1. Januar 1901.
Neujahrstag.
Vorm. 8 Uhr: Pfr. Kühn.
„ 9½ Uhr: Pfr. Vorländer.
Nachm. 2 Uhr: Pfr. Winterhager.

Kollekte für das neu zu erbauende **Waisenhaus** der Kreis-Synode Siegen.

Vom 26. Dez. bis 6. Januar finden im Ev. Vereinshause in **Eiserfeld**
Evangelisations-Versammlungen
statt. Anfang Abends 8 Uhr. Nachmittags 4 Uhr: **Versammlung für Kinder Gottes.** Redner Evangelist Vetter. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Christl. Erholungshaus
in Unkel
dicht am Rhein, Bahn- und Kahn-Station,
wird bestens empfohlen. Man verlange Prospekt. **Robert Schulz.**

Das evang. Vereinshaus und Hospiz
Gelsenkirchen
empfiehlt Durch- und Geschäftsreisenden seine gut eingerichteten Zimmer zur freundlichen Benutzung. „Das Volk" liegt aus.

Neujahrs-, Gratulations-, Ansichts-, Perl- u. Seidenkarten
empfiehlt in großer Auswahl
Stephan Brodbeck,
Friseur,
Siegen, Hagenerstraße 31.

Königl. Preuß. Staats-Lotterie.

Zur bevorstehenden **1. Klasse 204. Lotterie** sind noch
¼ und 1/10 Loose
bei mir zu haben.
Die Ziehung der 1. Klasse beginnt am 8. Januar 1901.

G. Klingspor,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins in Neukirchen, Kreis Moers.
Der christliche Hausfreund
pro 1901.



Ein Abreißkalender mit bibl. Betrachtungen auf den Vorder- und kurzen Erzählungen, Gedichten 2c auf den Rückseiten der Tagesblättchen.
1 Expl. = 75 Pfg., 13/12 Expl. = 9 M.
Um möglichste Verbreitung und Bekanntmachung wird herzlich gebeten.
Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder direkt von obigem Verlag.

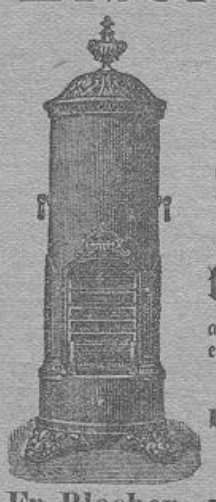
Für Raucher!
Offeriere abgelagerte gute **Cigarren** franco: per 100 Stück 2.60, 3.25, 3.80, 4.—, 4.60, 5.—, 5.25, 6.—, 6.60, 7.—, 7.25, 7.60, 8.—, 8.25, 8.80, 9.—, 9.25, 9.80, 10.—, 10.25, 10.60, 11.— bis 15.— Mark per 100 Stück. Bei besseren Qualitäten 2 Mark Ersparnis gegen Einzelpreis. **Gust. Meckel,**
Herborn, Bahnhofstraße.

Prima Delikateß-
Pumpernickel
in verschiedenen Größen zu 20 Pfg., 40 Pfg. u. 80 Pfg., Postkolli 1,80 Mark gegen Nachnahme franko ab hier inkl. Verpackung, sowie ff. **Grahambrod** für Diabetiker à Stück 25 Pfg. u. 50 Pfg. liefert **Aug. Köster,** Pumpernickel-Bäckerei, **Gütersloh i. W.**

Neujahrskarten
mit Bibelsprüchen,
Klapp- und Witzkarten in großer Auswahl
empfiehlt
Heinrich Bäcker, Clafeld-Geisweid.

Gasthof „Wilhelm Wied."
SIEGEN,
Koblenzerstrasse 3.
3 Minuten vom Bahnhof.
Anerkannt gute Küche.
Reine Weine, gute Biere.
Schöne Logierzimmer
mit guten sauberen Betten bei mässigen Preisen.

Eiserfeld.



Zur Lieferung von
Oefen
Kochherden
Waschkesseln 2c.
aller Art, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, bei **billigsten Preisen,** empfiehlt sich
Fr. Blecher, Schmiedemeister.

Rhein. Edel-Aepfel!

Schöne bunte Handäpfel	6,50 M.
Bohnäpfel, Weihnachtsäpfel	7, 8, 9 „
Dicke Wein-Reinetten	9 „
Echte Borsdorfer	12 „
Feinste Gold-Reinetten	12 „
Tafel-Birnen, haltbar	10 „
Winter-Birnen	8 „

per 100 Pfd., sowie diverse andere Sorten Aepfel in haltbarster weinsaurer Ware versendet unter Nachnahme. Emballage billigst.
Peter Mader, Boppard a. Rh.

Hermann Sander
liefert als Spezialität **wasserdichte**
Regenmannsanzüge
aus präp. Oelstoff von **Mark 9.— an** incl. Südwester.
Gummianzüge billigst unter Garantie.
Zeppenfeld-Neunkirchen,
Bez. Arnsberg.



Geld-Schränke in allen Grössen,
Cassetten f. Geld u. Schmucksachen,
Schreib-Maschinen u. Zubehörteile
empfiehlt und versendet
Louis Hees, Siegen,
Bahnhofstr. 8. * Preisliste gratis.

Pastor Felke's Heilweise.
Vertreter
R. Krommes, Naturarzt
(nicht approbirt).
Erfolgreiche Behandlung **aller,** besonders **chronischer** Leiden.
Sprechstunden Montags und Dienstags im **Gasthause zur Heimath in Betzdorf.**

Wer unzufrieden ist
mit seinem Bruchband, der wende sich an F.W. Spickermann, orthopäd. Atelier, Siegen i. W., Markt 49. Genaue Beschreibung des Bruches und Beckenumfang erforderlich.

Suche per sofort ein zuverlässiges, treues
Mädchen aus achtbarer Familie. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Direkt an Private
liefert das **Christl. Versandhaus**
Eduard vom Berg,
Barmen,
Bettfedern und Daunen
garant. neu, staub- und geruchfrei.
Preiswerte Bettfedern p. Pfund 0,60, 0,80, 1,—, 1, 40 M.
Halbdaunen 1,50, 2,— M.
Rivoli-Daunen 2,— M. p. Pfd.
Jedes beliebige Quantum zollfrei gegen Nachnahme. Nichtgefallendes wird bereitwilligst zurückgenommen. Proben u. ausführliche Preislisten umsonst und portofrei.
Streng reell.

Da zum **ersten Januar 1901** alle
homöopathischen Mittel
im Preise steigen werden, versendet die
Apotheke in Daaden
b. Siegen
bei Bestellung bis zum 1. Januar noch zu den alten Preisen.

Gesucht
vom 1. 4. 1901 ab in der unteren Stadt:
1. Haus oder Wohnung von 10—12 Zimmern in der Größe von zusammen 260 qm mit Nebenräumen und Hofraum pp.
2. Trockener Wagenschuppen von etwa 140 qm.
3. Trockener Speicher- oder Vorratsraum von etwa 208 qm, frei gelegen gegen Feuersgefahr.

Offerten zu 1, 2 und 3 zusammen oder getrennt an
Major **Knobbe,**
Sandstr. 38.



Zwei
Wohnhäuser,
eins in **Eiserfeld** und eins in **Siegen** belegen, sowie einige **Bauplätze** hat unter günstigen Bedingungen zu verkaufen
Fritz Mehren, Siegen,
Obere Häuslingstr. 16.

Eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern, Küche und Zubehör von e. kl. Familie zum 15. Februar 1901 zu mieten gesucht. Offerten unter G. F. 3552 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.



Eine Fahrkuh,
die vor Weihnachten zum dritten Male gekalbt hat, ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Kunst-Stickerei.

Unser **kostenfreier Unterrichts-Kursus**
in

Moderner Kunst-Stickerei

auf

Singer-Familien-Nähmaschinen

findet in **Siegen** gegen **Anfang Januar 1901** statt. Wir geben allen unseren verehrten Kunden und Interessenten der modernen Kunst-Stickerei hiervon Kenntniß mit der Bitte um Geduld bis dahin, da es uns einestheils bisher unmöglich war, ein geeignetes Lokal zu erhalten, anderntheils bei dem ständig wachsenden Interesse für die moderne Kunst-Stickerei unser gesammtes Personal, trotz erheblicher Vermehrung, außerordentlich in Anspruch genommen ist.

Singer Co., Nähmaschinen-Act.-Ges.

frühere Firma **G. Neidlinger**

SIEGEN, Koblenzerstrasse 1.

Bestellungen

auf

Visitenkarten,
Gratulationskarten
und
Rechnungsformulare
für

Neujahr 1901

bitten wir uns möglichst bald aufzugeben, da in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr infolge der Festtage eine pünktliche Expedition sehr erschwert wird.

Westdeutsche Verlagsanstalt
E. G. m. b. H.
Siegen, Sandstraße 18.

Im **Trinkerinnen-Asyl** zu Bienowitz (Bahnstation)
beträgt die jährliche Pension im Durchschnitt 300 Mk. Wenig Bemittelte finden schon für 120 Mk. jährlich Aufnahme.
Adr. **P. Goebel** bezw. **Schwester Ida** in **Bienowitz**, Kr. Liegnitz, Schles.

Ernst Killer,

Sandstr. 14. **Siegen,** Sandstr. 14.

Polster- und Dekorationsgeschäft,

empfiehlt:

Gardinen, Stores, Teppiche, Portièren, Tisch-, Divan- und Reise-Decken, Felle, Läufer, Linoleum, Vorlagen, Matten.

Hausfrauen **Urtheilen** Sie selbst und versuchen Sie **Schrauth's** gemahlene Salmiak-Terpentin-Seife, das beste **Waschpulver** der Welt. Blendend weisse Wäsche, garantirt rein. Höchster Fettgehalt.

Nur echt mit Schutzmarke in rother Farbe,

überall käuflich. à Packet 15 Pfg.

Erd-, Mineral- u. chemische Farben

für Anstreicher und Wiederverkäufer
zu den billigsten Preisen.
Siegerländer Farbwerke, G. m. b. H., **Siegen.**

Rheinwein eigener Kelterung.

Als besonders beliebte Marken offeriere:
Tischwein à 65 Pfg., Rheinwein à 80 Pfg.,
Rheingold à 100 Pfg., per Ltr. oder Flasche inkl. Glas.
Probefäßchen 20—25 Liter, Probekiste 20 Flaschen.

J. M. Dietrich, Weingutsbesitzer.
Oberwinter a. Rhein.

Pastor Felke's Heilweise.

Vertreter:

R. Krommes,

Praktiker für Homöopathie und Naturheilkunde. (Nicht Arzt.)

Vom **1. Januar** an nehme ich meinen **ständigen Wohnsitz** in

Betzdorf

und werde dann jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in meiner Wohnung, **Schulstraße,** dort zu sprechen sein.

Chr. Sonneborn,

Schuhwaaren-Geschäft,
Niederschelden, Gosenbacherstrasse 15.

Empfehle in größter Auswahl:

alle Sorten Schuhwaaren, Lederappretur, Kidledercrême, Gamaschen, Schurzfelle, Schultornister, Leibriemen, Strumpfbänder, Schuh-Anzieher, Schuhknöpfer, Lederfett, (Laval, gesetzl. geschützt), Lavalwichse, Wagners Patent-Schwammsohlen, Filzsohlen ꝛc.



Reparaturen in eigener Werkstatt schnell, gut und billig.

NB. Als Fachmann kaufe **keine alte, verlegene,** sowie auch **keine Schundwaare** ein.

Ganz besonders mache auf eine **große Auswahl in Winterschuhwaaren** aufmerksam.

Preise der Qualität entsprechend, ebenso billig wie bei **jeder** Concurrenz.

Große Auswahl in
Neujahrs-, Witz- und Gratulations-Karten
eingetroffen.

Heinrich Dilthey,
Siegen, Marburgerstr. Nr. 45.

Vogel & Co. Siegen

Lager u. Comptoir: Sandstrasse 32.

Baumaterialien-Handlung, Ringofen-Ziegelei.

Fernsprechanschluß 133. **Lager und Lieferung** Fernsprechanschluß 133.
sämmtlicher
Baumaterialien u. Kanalisationsartikel ꝛc. ꝛc.

Großes Lager in **Thon-, Cement- und Drainageröhren,** sowie die dazu compl. Sand- und Fettfänge mit sämmtlichem Zubehör nach Vorschrift. Urinals- und Appartementstrichter aus Porzellan und Steingut. Sandsteintreppen, Fensterbänke, Gesimse, Schleifsteine, Kuh- und Schweinetröge, Ecksteine, Quadern ꝛc. Cement, ff. Steine, Chamottemörtel.

Dachpfannen, glasirt und gedämpft, Asphalt, Asphaltisolirplatten.

Als besondere langjährige **Spezialität** halten wir stets ein großes Lager von **Thon- und Cementplatten, farbigen Mosaikplatten,** sowie **glasirten Porzellanwandplatten** in mehreren geschmackvollen Mustern zu äußerst billigen Preisen vorräthig und stehen Musterzeichnungen sowie Kostenanschläge gerne zu Diensten.

Alle Sorten **Verblendsteine** aus den Fabriken Hangelar, Dollendorf ꝛc. ꝛc. zu Fabrikpreisen. **Grab- und Firmenschilder billigst.**

Hausbrandkohlen,

gewaschene Nußkohlen I u. II, prima melierte Kohlen, nußfreie Nußkohlen, Anthracitkohlen,
sowie **Nuß-Schmiedekohlen** und **Braunkohlenbriketts**
empfehlen in bester Qualität

Gimbel, Wurm & Cie.,
G. m. b. H.,
Koblenzerstr. 4. Eiserfelderstr. 8.

Beste
Zucht- u. Legehühner
empfiehlt **M. Becker,**
Weidenau-Sieg.



Fertige Betten,

Gänsefedern, Daunen, Bettzeug und Leinen
kauft man am besten und billigsten bei

Heinrich Keller,
Siegen, Marburgerstr. 5.

Lehrverträge

wie solche, von der Handwerkskammer Arnsberg vorgeschrieben sind, vorrätig.

Buchdruckerei H. Schneider,
Siegen.

Stellen-Gesuche und -Angebote

Ein tüchtiger, älterer
Metzgergeselle
gesucht.
Siegen, Bahnhofstraße 6.
Ferd. Betz.

Ein **junger Mann** sucht bei bescheid. Anspr. Stellung als Lagerist od. Comtorist. Gefl. Offerten unter H. F. 3545 durch die Exped. d. Ztg. erbeten.

Tüchtige
Möbelschreiner
an ganz genaues Arbeiten gewöhnt, für dauernd gesucht. Verheirateten wird Umzug vergütet.
Hofmöbelfabrik **J. Glückert,**
Darmstadt.

Schmiedegeselle, in Hufbeschlag **tücht.,** per 1. Januar gesucht.
K. Rohrbach, Niederrad.

Selbständ. Stellung in gut. **Haushalt** sucht ein geb. Fräulein, Waise, bis Anf. Jan. oder später. Gefl. Off. unter A B postl. **Wiesloch.**

Ein properes, fleißiges
Dienstmädchen
für kleinen ruhigen Haushalt zum 1. Jan. 1901 gesucht.
Frau Architekt **Otto Flügel,**
Mülheim-Ruhr, Hingbergstraße 6.

Familien-Anzeigen

Geburts-Anzeigen.

Ein Sohn:

W. Heise-Bielefeld.
Karl Delius-Bielefeld.

Eine Tochter:

Heinrich Schmidt-Siegen.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen.

Verlobt:

Hedwig Albrecht, Willy Schaefer-Schildesche.
Emma Schmidt, Eduard Prinz-Siegen.
Alma Siebel, Heinrich Wurm-Oberasdorf.
Martha Jehneke, Franz Frölich-Gütersloh.
Else Loos, Hermann Buchholz-Siegen.
Luise Kosfeld, Oskar Schmitt-Gütersloh.
Lina Göbel, Hermann Gail-Siegen.
Margarethe Maas, Fr. Pausch-Wetzlar.
Marie Oberbeckmann, August Siewert, Gütersloh.
Martha Kötter, Georg Hilff-Bielefeld.
Johanna Holtmann, Heinr. Dieckmann-Milse.
Else Bernhardt, Emil Schuster-Hameln.
Hildegard Büsche, Rudolf Sack-Bielefeld.
Else Lepper, Erwin Schmidt-Bielefeld.
Alma Henrichs, Wilhelm Mormann-Heepen.
Emma Brockmann, Heinrich Baumann-Senne I.
Else Kabisch, Adolf Standau-Sagan.
Elisabeth Wemhoff, August Schneider-Bielefeld.
Minna Niemeyer, Franz Grothaus-Hiller.
Emma Pölting, Ludwig Streuber-Werther i. W.
Johanne Soelmann, Heinrich Wellmann-Herringhausen.
Luise Soelmann, Heinr. Tobusch-Herringhausen.
Anna Müller, Emil Müller-Schweisfurth b. Dahlbruch.
Fanny Scheller geb. Keller, Theodor Salatowski-Köln.

Verehelicht:

Paul Greeff, Marie Vögler-Berlin.

Todes-Anzeigen.

Witwe Johanne Heuer geb. Ellermann-Bielefeld, 62 J.
August Hövener-Bielefeld.
Witwe Johanne Frieber-Bielefeld, 90 J.
Friedrich Müller-Ferndorf, 71 J.
Emilie Sarx-Siegen, 53 J.
Uhrmacher Herm. Steuber-Siegen, 52 J.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Kontroleur Otto Rüdlin-Siegen, 63 J.
Luise Tönsmann-Bielefeld, 31 J.
Pastor emer. Karl Wilhelm Bindewald-Idstein, 68 J.

Bestellungen

auf die Zeitung

„Das Volk"

sowie **Anzeigen** nehmen entgegen:
Berlin: O. Wartenberg, Graefestr. 76.
Greiswald: Wilh. Schnell, Weidenau, Alleestr. 5.
Weidenau: Wilhelm Goebel, Zimmerstraße 13.
Betzdorf: Anton Lenz, Eisenwarenhandlung.
Freudenberg: Wilh. Rob. Siebel.
Haiger: Carl Hoffmann, Lederhandlg.
Dillenburg: Carl Fr. Heidkamp und Georg Giffel.
Gießen: Conrad Graulich, Brandplatz 14.
Wilnsdorf: Heinrich Bitt.
Eisern, Rinsdorf, Obersdorf: Carl Hoffmann-Eisern.
Für das obere Heliertthal: W. Bottenberg in Zeppenfeld.
Niederschelden: Chr. Sonneborn, Schuhwarengeschäft, Gosenbacherstr. 15.
Gosenbach: Wwe. Auguste Schneider, Kreuzweg.
Eiserfeld: Wwe. Eberhard Gries.
Hagen: Otto Rippel, Eiserfelderstr. 65.

Für die Schriftleitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstr. 18.

Hierzu eine Beilage.

Nr. 303.
12. Jahrgang.

Beilage zur Zeitung „Das Volk."

Samstag,
den 29. Dezember 1900.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die Zeitung

„Das Volk"

Reichs-Ausgabe oder **Lokal-Ausgabe**
(Nr. 7580a der Zeitungsliste) (Nr. 7580 der Zeitungsliste)

mit Sonntagsblatt, volkswirtschaftlicher und litterarischer Beilage für das

1. Quartal 1901

werden von allen Postanstalten, den Zeitungsboten und in der Geschäftsstelle in Siegen, Sandstraße 18, entgegen genommen.

„Das Volk" erscheint täglich in mindestens anderthalb mittelgroßen Druckbogen, Sonntags mindestens zwei Bogen, auch in der Woche Extra-Beilagen nach Bedarf.

„Das Volk" hat durch seine eigene Agentur in **Berlin** eine unmittelbare Berichterstattung aus der **Reichshauptstadt.**

„Das Volk" bringt stets wörtlich die Reden des Reichstagsabgeordneten **Stöcker,** unterrichtet über alle wichtigen Vorkommnisse im Reich und in den Provinzen.

„Das Volk" bringt Lokal-Nachrichten aus Rheinland-Westfalen, Hessen-Nassau und Großherzogtum Hessen.

„Das Volk" enthält die vollständigen Ziehungslisten der Königlich Preußischen Staatslotterie.

Der Abonnementspreis beträgt trotz dieser Reichhaltigkeit für die **Stadtabonnenten**

1 Mark 25 Pfennig

durch den Boten frei ins Haus 40 Pfg. mehr

für alle **Postabonnenten**

1 Mark 35 Pfennig

durch den Briefträger frei ins Haus 42 Pfg. mehr.

„Das Volk" ist in christlichem Geiste redigiert, der Unterhaltungsteil so, daß das Blatt in jeder Familie mit Interesse gelesen wird.

„Das Volk" will nur das Wohl des ganzen Volkes, aller Stände, keine einseitige Interessenpolitik, es will den **sozialen Frieden** herbeizuführen mitwirken.

Unsere Freunde bitten wir aber herzlich, uns durch Zuweisung von **Inseraten, Drucksachen** und **Werbung von neuen Abonnenten** zu unterstützen.

Wir bitten **rechtzeitig** zu bestellen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Verzögerung eintritt und die vielen Nachbestellungen vermieden werden.

Probenummern überallhin kostenfrei.

Geschäftsstelle des „Volk",
Siegen, Sandstraße 18.

Christlich-soziale Vereinigung für Pommern

ladet zu dem öffentlichen Vortrage des Herrn Hofprediger Stöcker über „Schäden am Volkskörper und ihre Heilung" im evangelischen Vereinshause zu Stettin am Donnerstag, den 3. Januar, abends 8 Uhr, ergebenst ein.

P. Baumann, Vorsitzender.

Zur Fortbildungsschulfrage.

(Eingesandt.)

Die Frage der Fortbildungsschule wurde kürzlich im „Volk" in einem Eingesandt von einem sehr wohlmeinenden Parteifreunde, Herrn Lehrer Bading in Berlin, einer Erörterung unterzogen. Dabei kommt der Einsender zu der gradezu unmöglichen Forderung, daß während der 4jährigen Lehrzeit dem Lehrlinge die Nachmittage für den Fach- oder Fortbildungsschul-Unterricht frei gegeben werden, und der Arbeitsunterricht in der Werkstatt auf die Vormittage beschränkt bleiben sollte. Diese Forderung verrät eine totale Verkennung sowohl des Charakters des Lehrverhältnisses als auch der sozialen Verhältnisse des Handwerks überhaupt, und läßt außerdem eine sehr bedauerliche Unterschätzung der technischen Lehrlingserziehung erkennen. Das Lehrverhältnis verfolgt in erster Linie den sehr ernsten und wichtigen Zweck, dem Lehrling die Grundlage für seinen Lebensberuf, seine Erwerbsthätigkeit, zu geben. Wenn man diesen Zweck verfolgt, so darf dieses Verhältnis nicht in dem Umfange, wie dies sowohl im 1. Artikel vom 15. November und im obengenannten gefordert wird, mit einer Sache belastet und verquickt werden, die mit der Natur und Bedeutung desselben schlechterdings nicht zu vereinigen ist.

Die Fortbildungsschule kann gegenüber dem Lehrverhältnis immer nur einen Notbehelf für Fälle bilden, in denen nur das Elementarste nachgeholt wird, was im Schulunterricht vom Lehrling versäumt wurde. Alles was darüber hinaus geht, gehört nicht in eine (am wenigsten in eine obligatorische) Fortbildungsschule. Mit der Entlassung aus der Schule erlischt die Schulpflicht, und weder Staat noch Gemeinde haben ein sittliches Recht, diese Schulpflicht bis ins 18. oder 20. Jahr zu verlängern. Wie außerdem schon vielfach die praktische Erfahrung gelehrt hat, sind die Erfolge von einem derartigen Zwangsunterricht sehr entmutigende und enttäuschende, und ganz andere als theoretische Zwangsschulfreunde sich dies ausmalen. Es wäre thöricht der großen Masse der Lehrlinge gegen ihren Wunsch und über ihre Fähigkeiten hinaus, Kirchen-, Kultur- und vaterländische Geschichte einpauken und einquälen zu wollen, während sie dabei ihren Broterwerb vernachlässigen und durch die Versäumnis mit dem Fortbildungsunterricht ihre technische Ausbildung in der Werkstatt erheblich geschädigt und verzögert wird.

Der Herr Einsender scheint sich das Lehrverhältnis wie so eine Art Pensions-Idyll vorzustellen, wo es sich allein um die Unterweisung des Lehrlings handelt und der gute Meister stolz ist, sich am Vormittag einige Stunden angenehm mit dem Lehrling zu beschäftigen und denselben nachmittags wohl genährt und gut gekleidet in die Fortbildungsschule zu schicken. Natürlich würde es sich dann nach Schulschluß für den Herrn Lehrling nicht mehr schicken, etwa die Werkstatt aufzuräumen und dergleichen Arbeiten zu verrichten. Dies hat inzwischen der liebe Meister mit Hilfe der flinken Frau Meisterin schon längst selbst besorgt, und so darf der Herr-Lehrling nur noch in die gute Stube zum Abendtisch geführt werden! Doch Scherz beiseite. Unsere Freunde sollten mit der Veröffentlichung derartiger Utopien etwas vorsichtiger sein. Wir „Volk"-Leser bilden eine große Gemeinde und Familie, in der einer dem andern in Bezug auf seine sozialen Verhältnisse und Berufsinteressen nicht so fremd und unbekannt gegenüberstehen sollte, wie der liebe Parteifreund dem Handwerk. Es muß hier wegen Mangel an Raum vieles ungesagt bleiben. Aber darauf möchte ich wenigstens noch hinweisen, und hoffe auf das freundliche Verständnis beider Herren Einsender: 1. daß die wirtschaftliche und soziale Lage des Handwerks eine so gedrückte und zurückgegangene ist, daß die materielle Basis für Lehrverhältnisse, wie sie sich solche denken, irgends mehr zu finden ist, 2. daß es nicht möglich ist, in der vorgeschlagenen Weise Zeit, Aufmerksamkeit und Kräfte des Lehrlings zwischen Werkstatt und Schule zu teilen und zu zersplittern, ohne daß eins durch das andere zurückgedrängt und geschädigt wird. Man denke nur an die Eigenart verschiedener Handwerksbetriebe, wo z. B. ein Lehrling einem Gesellen in die Hände arbeitet. Geht der Lehrling nun nachmittags in die Fachschule, so ist der Betrieb in dieser Form gestört, und der Geselle findet nicht die rechte Verwendung. Viele Handwerker, besonders aus dem Baugewerbe, arbeiten im Sommer außerhalb; wie sollten da die Lehrlinge Fachschulen besuchen? Bei den heutigen hohen Anforderungen, die in technischer und geschäftlicher Hinsicht an den Handwerker gestellt werden, muß derselbe, um voran zu kommen, mit ungeteilten Kräften seiner Ausbildung obliegen. Fühlt er sich in Schulkenntnissen zu schwach und ist ernstlich bestrebt, seine Kenntnisse und Fertigkeiten zu erweitern und zu vervollkommnen, so ist ihm dazu reichlich Gelegenheit geboten. Er wird aber diese Ausbildung besser nach absolvierter Lehrzeit betreiben und dann eine Fachschule seines Gewerbes besuchen. Daß dies der beste und richtigste Weg ist, geht daraus hervor, daß die Aufnahme in derartige Schulen technische und praktische Vorkenntnisse, die in einem Lehrverhältnis erworben sind, zur Voraussetzung hat. Wer sich über dieses wichtige und zeitgemäße Thema genauer informieren will, der findet dazu die beste Gelegenheit in unserm vortrefflich redigierten „Volks-Universal-Lexikon" von Dr. Dennert, welches ich allen strebens- und lerneifrigen jungen und alten Handwerksgenossen und allen lieben Lesern und Freunden des „Volk" aufs Wärmste empfehlen kann.

R. Pfeiffer,
Tapezierermeister, Breslau.

Briefkasten.

Frage. Wo erhält man Glasröhren als Hülsen für die Glockenseile zur Schonung der Decke sowohl als auch der Seile? Pfr. M. L.

Westfalen.

Herford, 22. Dez. Gestern mittag fand im Nebenzimmer der Polizeiwache die Obduktion einer 8 Wochen alten Kindesleiche statt. Das Kind soll von der eigenen Mutter, die sich in sinnlos betrunkenem Zustande in das Bett legte, in dem das Kindchen schlief, erdrückt worden sein. Von einer Mitbewohnerin des Hauses, die auf das Gewimmer des Kindes herbeieilte, wurde dieses unter dem Rücken der Mutter hervorgezogen. Eine halbe Stunde danach soll das Kind verstorben sein.

Rheinprovinz.

R. **Düsseldorf,** 24. Dez. Wenn es gilt, die christliche Nächstenliebe durch Spendung freiwilliger Gaben zu bethätigen, steht unsere in mancher Beziehung reichgesegnete Düsselstadt wahrlich nicht an letzter Stelle. Dieses hat sich auch beim diesjährigen Weihnachtsfeste wieder vollauf bewahrheitet. Abgesehen von den verschwiegenen Gaben namentlich wohlthätiger Damen, ist von den besonders hier in Betracht kommenden Vereinen in rührigster Weise gesorgt, gesammelt und beschert worden, sodaß manches thränenumflorte Auge fröhlich hat aufleuchten und mancher Mund hat einstimmen dürfen in den Weihnachtsruf: „Ehre sei Gott in der Höhe!" Auch der „Evangelische Bürgerverein Düsseldorf" hat ca. 700 Mark zusammengebracht und an notleidende und verschämte Arme zur Verteilung kommen lassen. Möge der treue Herr, der einst sagen wird: „Alles, was ihr den Geringsten unter meinen Brüdern gethan habt, das habt ihr Mir gethan", die freundlichen Geber und Geberinnen überschwänglich segnen mit geistlichen und leiblichen Gütern!

Großherzogtum Hessen.

Aus Rheinhessen, 25. Dez. In Worms fiel das 1½jährige Töchterchen eines Fabrikarbeiters in ein mit heißem Wasser gefülltes Waschgefäß und zog sich derartige Brandwunden zu, daß es im städtischen Hospital starb. — An der Haushaltungsschule in Alzey wurde der Winterkursus, der von 27 Schülerinnen besucht war, geschlossen. Zu dem nächsten Kursus haben sich bereits zahlreiche Teilnehmerinnen gemeldet. — In Ober-Ingelheim wurde ein Landwirt wegen Mordversuchs verhaftet. Der rabiate Mann drang mit der Mistgabel in das Bureau der Ortseinnehmerei ein um den Schreibgehilfen, dem er feindlich gesinnt ist, zu erstechen. — In Gau-Algesheim starb im Alter von 91 Jahren die älteste Bewohnerin des Ortes, Frau Hellmeister. — In Ockenheim beschäftigt sich zur Zeit die Spar- und Darlehenskasse mit den Vorarbeiten zur Bildung eines Winzervereins. — Bei einem Treibjagen auf der Baron von Erlangerschen Jagd in Nieder-Ingelheim ging einem Jäger aus Unvorsichtigkeit das Gewehr los und traf ein Teil der Schrotladung einen in der Schußrichtung stehenden Knaben in Gesicht und Hände. — Die Strohstofffabrik Rheindürkheim hat denjenigen Arbeitern, welche 5 bis 10 Jahre in der Fabrik thätig sind, als Weihnachtsgeschenk Sparkassenbücher im Betrag von 50 und 100 M. überreicht.

Im nächsten Quartal erscheint im „Volk" eine spannende Erzählung:

„Die Heimatlosen."

Sozialpolitische Novelle
von Dietrich von Oertzen.

Das alte Kaufmannshaus.

Erzählung von E. —r.

19) (Nachdr. verboten.)

In der Thür drehte sich der Notar noch einmal wieder um: „Was ich noch sagen wollte; Kurt von Warpfelde war auch in der Krone und ich sollte Euch an den für morgen versprochenen Besuch erinnern."

„Bei solchem Wetter kommen wir nicht," sagte Elisabeth kurz.

„O, o„" entgegnete der Onkel, „der Sturm legt sich schon, kann morgen der schönste Sonnenschein sein, wenigstens prachtvolle Schlittenbahn. Kurt fährt morgen seine gnädige Frau Mutter zur Kirche und gleich nach derselben hält er mit dem Schlitten vor Eurer Thür, Ihr solltet Euch gleich bereit halten."

„O ja, Elisabeth, wenns aufgeklärt, laß uns mitfahren," bat Annchen.

„Wollen sehen," entgegnete diese unwirsch, „Kurt meint nur, wenn er pfeift, sollen wir tanzen."

Die beiden Mädchen hatten indessen den Verwandten das Geleit gegeben und Elisabeth verschloß jetzt hinter ihnen die schwere Eichenthür, wobei ein Seufzer der Erleichterung ihren Lippen entschlüpfte.

Dann trat sie mit der Schwester in die Wohnstube, wo sie den Vater noch wach wußten. Er liebte es, solche Gedenktage still in trübem Sinnen zu verbringen, seine von ihm so sehr geliebte, junge, sanfte Gattin war nach Annchens Geburt am Kindbettfieber gestorben; er dachte nicht an eine zweite Heirat und brauchte aus Not nicht daran zu denken, da seine noch frische rüstige Mutter das Hauswesen und die verwaisten Kinder hinreichend versorgen konnte.

Herr Romburg stand an den Ofen gelehnt und blickte gedankenvoll vor sich hin, als die Mädchen eintraten. Er schloß sie liebreich in seine Arme und erwiderte ihre Glückwünsche auf das herzlichste. Auf dem Tische brannte hell die große Lampe, die alte Familienbibel lag vor ihr aufgeschlagen.

Elisabeth trat an den Tisch, ihre Augen vielen auf den Psalm: „Herr Gott, Du bist unser Zuflucht für und für." Das Mädchen las den Psalm durch, dann blätterte sie weiter, dies ehrbare Buch war ja dasselbe, von welchem die Urgroßmutter gesprochen.

Hinten auf dem weißen Papier in der alten Familienbibel, da waren sie alle eingezeichnet, die wichtigsten Gedenktage der Familie von langen Jahren her, ob auch wohl der Urgroßvater etwas hineingeschrieben?

Wirklich da stand es: „Heute im Mai 17. in den Ehestand getreten: ich, Johann Ludwig Heller mit Jungfrau Elisabeth Friederike Johanna Schacke. Gott segne uns." Darauf folgte der Geburtstag der Großmutter, und dann das letzte von derselben Hand: Im Oktober 180. hat sie mich und das Kind verlassen, Gott verzeihe ihr!

Lange starrte Elisabeth auf die wenigen Worte, die eine so trübe Geschichte in sich schlossen und es war ihr, als sähe sie ihn hier sitzen, den Urgroßvater, mit den lieben, treuen Zügen und den ehrlichen, grauen Augen, wie er oben aus dem Rahmen in Großmutters Stube schaute und aus dem alten teuren Buche Trost und Erquickung schöpfen.

Elisabeth legte die Hände vor die Augen und schluchzte.

„Was ist Dir, Kind?" fragte der Vater befremdet näher tretend. Das Mädchen zeigte auf die betreffende Stelle. „Großmama hat uns heute abend die Geschichte erzählt."

Des Vaters Züge legten sich in düstere Falten: „Ich hätte ihr nie verziehen!" murmelte er halblaut, dann schlang er die Arme um seine Tochter und sagte: „Ja, mein Kind, das ist eine traurige Geschichte, allen kommenden Geschlechtern zur Warnung, das leidenschaftliche Blut, welches in unsern Adern rinnt, zu dämpfen."

Er sah dabei Elisabeth tief in die Augen, aber er seufzte, er wußte wohl, wie schwer er selbst damit zu kämpfen hatte. „Merkt es Euch, Kinder, keinen Finger breit von der Bahn der Ehre und der Pflicht. Aber da schlägt es schon ein Uhr, nun eiligst in die Federn; Gott segne uns das neue Jahr und lasse Euch, meine lieben Kinder ferner wie bisher, meines Herzens Trost und Freude sein. Gute Nacht."

Er küßte die Mädchen noch einmal und entließ sie.

Es war das Jahr 1870, welches soeben anbrach, aber niemand ahnte, was dies inhaltsreiche Jahr für Deutschland und so viele Familien bringen werde.

Richtig hatte sich denn am nächsten Morgen das Wetter aufgeklärt. Die Sonne schien auf die schönste Schlittenbahn und die ganze beschneite Landschaft war wundervoll anzusehen.

So wartete denn Annchen voller Freude auf den verabredeten Besuch in Warpfelde.

Die Tante Bertha in Warpfelde, die Frau Leutnant, oder die gnädige Frau, wie sie sich am liebsten nennen hörte, war eine Cousine des Herrn Romburg.

Nie eine Schönheit und dazu von etwas eigentümlichem Wesen, hatte sie schon längst das eigentliche heiratsfähige Alter überschritten, als der pensionierte Leutnant von Warpfelde sie heimführte, der in ihr eine gute Wirtschafterin und Pflegerin für alte und kranke Tage erblickte und ihr Geld gut zur Verbesserung seines heruntergekommenen Gutes brauchen konnte.

Die Ehe war trotz dessen durchaus keine unglückliche, die beiden Eheleute lebten friedlich nebeneinander und legten sich nichts in den Weg. Sie ging ihrer Wirtschaft, er seinen Neigungen nach und Frau Bertha hatte viel zu großen Respekt vor ihrem hochwohlgeborenen Gemahl, als daß sie sich erlaubt hätte, ihn irgendwie in seinen noblen Passionen zu stören, auch wenn sie ihr oft reichlich kostspielig erschienen.

Er liebte Jagd und Geselligkeit und wußte bei gelegentlich veranstalteten Gastmählern die Kochkunst seiner Frau wohl zu schätzen. Er erkannte voll Dank ihre praktische Tüchtigkeit und Umsicht in Wirtschaftsangelegenheiten an und ließ ihr völlig freie Hand, froh, wenn sie ab und an seine leeren Taschen aus den Erträgnissen ihres Gemüsebaues und ihrer großartigen Geflügelzucht füllte. Denn Frau Bertha hatte gleich nach ihrem Einzuge in Warpfelde mit Hilfe eines geschickten Gärtners einen großen Teil des verwilderten Parkes in fruchtbarstes Gemüseland umgewandelt und versorgte nun fast die ganze Stadt mit den besten und feinsten Gemüsen und Früchten jeglicher Art, von der Kartoffel an, bis zu den Pfirsichen und Melonen.

Mit Stolz zeigte der Herr Leutnant gern seinen Gästen die musterhaften, stets in schönster Ordnung und Sauberkeit befindlichen Gartenanlagen seiner Frau, wie ihre nach neuestem System eingerichteten Geflügel-, Brut- und Mastanstalten, um welche auf großen Rasenflächen die schönsten und besten Geflügelarten sich ergingen.

In der Stadt gab es keinen absonderliches Gastmahl, welches nicht durch Puterbraten aus Warpfelde verherrlicht worden wäre, ganz abgesehen von den Küken und Eiern, die dahin wanderten. Denn das mußte jeder Frau Bertha lassen, so genau sie auch alles herausfuchte, so reell war sie doch im Handel und Wandel. Jedermann wußte, daß er aus Warpfelde frische und gute Ware erhielt und daß an der kostbaren Süßrahmbutter kein Gramm fehlte und daher erzielte Frau Bertha die höchsten Preise.

(Fortsetzung folgt.)

Darmstadt, 26. Dez. Ein schweres Unglück, das so unmittelbar vor dem Christfest das Glück einer ganzen Familie mit einem Schlage vernichtete, ereignete sich am Sonntag vormittag nach 9 Uhr im Hause Ecke der Mühl- und Nieder-Ramstädterstraße hier. Die Nachbarschaft wurde um jene Zeit durch eine Reihe rasch aufeinanderfolgender Detonationen alarmiert und bemerkte an einem zersplittert nach außen geworfenen Fenster der Mansarde jenes Hauses, daß in der betreffenden Wohnung der Ursprungsort der Explosion war. Wie sich herausstellte, hatte der Buchbinder Wilhelm Heckmann, der im Erdgeschoß des fraglichen Hauses ein Papier-Ladengeschäft betreibt und die Mansarde bewohnt, in seiner Wohnung mit zum Verkauf bestimmten Feuerwerkskörpern (Fröschen u. dergl.) hantiert und war durch eine Unvorsichtigkeit oder Zufall eine ganze Kiste dieser Objekte zur Entzündung gekommen. Heckmann wurde an Gesicht und Händen erheblich verletzt, vermochte sich aber ins Freie zu retten. Das Gleiche gelang seiner ledigen Schwester mit weit schwereren Brandwunden an Gesicht und Oberkörper; beide fanden in der Heßschen Apotheke den ersten Beistand. Die junge Frau Heckmann jedoch, eine Tochter des Postsekretärs Kunzendorf, vermochte mit ihrem etwa 4monatigen Kind nicht den Ausgang zu erreichen und fiel der Explosion zum Opfer, indem sie entweder erstickte oder durch Verbrennung umkam. Das schwere Schicksal, das über den jungen, strebsamen und fleißigen Mann und alle Angehörigen hereingebrochen ist, kann nur lebhafte Teilnahme hervorrufen.

Landwirtschaft.

□ **Eine notwendige Winterarbeit.** Beim Auswerfen von Gräben oder Bohren von Löchern im Garten kann man in der sehr geringen Tiefe von nur 1—2 Fuß auf Schichten stoßen, welche trotz der ziemlich reichlichen Herbstniederschläge noch pulvertrocken sind. Besonders für Obstbäume sind diese trockenen Schichten natürlich sehr nachteilig, aber auch bei Erdbeerbeeten machen sich die Folgen dieser Trockenheit im Untergrund im nächsten Jahre durch geringe Erträge von kruppeligen, kleinen Beeren unangenehm bemerkbar. Es ist deshalb jetzt dem Gartenbesitzer, der im Sommer unter trockenem Boden zu leiden hatte, zu empfehlen, mit dem Locheisen oder einem Bohrer Löcher in etwa 30 Zentimeter Abstand in den Boden zu stoßen und in diese hinein dünne Jauche zu gießen und so eine wirksame Untergrunddüngung vorzunehmen. Soll ein Teil des Gartens frisch rigolt werden, so ist es, um der Untergrundfeuchtigkeit genügend Rechnung zu tragen, vorteilhaft, vor dem Rigolen das Stück mit einigen Fässern Jauche überfahren zu lassen, dann beim Rigolen diese obere durchtränkte Schicht nach unten zu bringen, dagegen aber die trockene Schicht nach oben, um ihr so die Winterfeuchtigkeit zu gute kommen zu lassen. (Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau, Frankfurt a. O.)

Vermischtes.

∞ **Unvergorene Weine.** Das Jahrhundert der Erfindungen, welches auf allen Gebieten die größten Fortschritte zeitigte, blieb auch dem Kapitel unserer Nähr- und Genußmittel nicht fern. Sicher wird wird es vor mehreren Jahrzehnten niemand eingefallen sein, an die Möglichkeit zu glauben, daß die altehrwürdige Art der Herstellung von Wein angetastet werden sollte oder könnte. Doch die Pietät setzt dem Forscher keine Schranken. Schon lange hatten hervorragende Hygieniker in der Wirkung des durch alkoholische Gärung entstandenen Weines ein Haar gefunden. Auch Laien kritisierten den Trank durch ihre Klagen über große Aufregung nach dem Genusse, Schlaflosigkeit und nachträglich große Mattigkeit und Trägheit. Von den peinlich geröteten Nasen und dem Zipperlein ganz abgesehen, da sich diese erst in späterer Folge und meist nur bei Gewohnheitstrinkern einstellen. Alle diese schlimmen Folgen blieben aber beim Genusse des Urstoffs des Weines der Traube aus. Man mußte also die Gärung verhindern und nach langjähriger Arbeit gelang es einem berühmten Pomologen, dem Professor Dr. H. Müller in Wädensweil, Kanton Thurgau, festzustellen, daß der frische Trauben- oder Obstsaft durch ein Hitze-Einwirkungsverfahren haltbar, gärungsunfähig gemacht werden kann. Die Gärung wird durch Hefepilze hervorgerufen, die jeder Frucht schon während der Reife anhaften, und bewirkt in dem frisch ausgepreßten Moste eine Spaltung des Fruchtzuckers in Alkohol und Kohlensäure. Wird nun der von der Kelter ablaufende Saft einer sofortigen Erhitzung auf 70° C. eine halbe Stunde lang unterzogen, so ist der Wein steril, das heißt den zerstörenden Organismen ist die Lebefähigkeit benommen. Der Wein bleibt unverändert, so wie er von der Natur geschaffen ist, ohne auch nur das Geringste seiner Nährstoffgehalte, Zucker, Eiweiß und Mineralstoffe für die Dauer einzubüßen. Nach einiger Lagerung wird er filtriert, auf Flaschen gezogen und diese in guter Verkorkung abermals auf 70° C. erhitzt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der nach diesem Verfahren hergestellte, alkoholfreie Wein in Zukunft eine große Rolle spielen wird; er ist einem Bedürfnis zufolge entstanden und wird immer mehr Anerkennung finden, so besonders in den Aerztekreisen, in denen die Ueberzeugung von der Schädlichkeit des Alkohols für Gesunde und Kranke immer allgemeiner wird. Schon die einfache Gegenüberstellung von Analysen eines mittleren Rheinweines in vergorenem und unvergorenem Zustande beleuchtet die Bedeutung der neuen Herstellungsmethode zur Genüge.

	unvergoren	vergoren
Wasser	79,0 %	90,0 %
Alkohol	—	7,0 %
Säure	0,9 %	0,8 %
Zucker (Extrakt)	19,0 %	2,0 %
Mineralstoffe	0,3 %	0,2 %

Der Unterschied tritt hier hauptsächlich in den verschiedenen Gehalten an Zucker und Wasser auf. In dem vergorenen Weine beträgt der Gehalt an Zucker, wenn von den 2 % noch die Gehalte an anderen Extrakten, Glycerin u. s. w. gekürzt werden, nur noch den Bruchteil eines Prozentes. Wie man demungeachtet oft von einer ernährenden Wirkung des vergorenen Weines sprechen kann, ist unverständlich; es müßte alsdann schon der Alkohol und demzufolge auch sein nächster Verwandter, der Branntwein, als Nahrungsmittel qualifiziert werden. Nein, lediglich der in unseren Früchten enthaltene Zucker ist es, der für unsere Ernährung von der größten Wichtigkeit ist; er wird vom Magen leicht assimiliert, unterhält die Körperwärme, begünstigt den Atmungsprozeß und trägt im hohen Grade zur Entwickelung der Muskelkräfte bei. In dem Aufkommen der unvergorenen alkoholfreien Weine ist vor allem aber ein Mittel geschaffen, das der immer weiter schreitenden Degeneration des Volkes durch die Trinkunsitten entgegenwirken wird. Der Zwang, mit welchem man bisher im öffentlichen Verkehr außer auf Mineralwasser und Kaffee nur noch auf alkoholische Getränke angewiesen war, wird bei einer weiteren Einführung der unvergorenen Weine nicht mehr zu beklagen sein. In voller Würdigung dieses Umstandes und des volkswirtschaftlich günstigen Einflusses, welchen die Weiterverbreitung der unvergorenen Weine nach sich zieht, ist auch der ersten deutschen Fabrik unvergorener Weine Flach & Comp. zu Geestemünde und Barr im Elsaß von verschiedenen Landesregierungen, in deren Verwaltungsbereich auf den Eingang von Wein Zoll oder Accise ruht, entgegenkommend gewährt worden, die unvergorenen und alkoholfreien Weine zollfrei einlagern zu dürfen.

Weitere Opfer des arsenikhaltigen Bieres. Wie aus England berichtet wird, ereignen sich in Manchester fast täglich neue Todesfälle, deren Ursache auf Vergiftung durch arsenikhaltiges Bier zurückzuführen ist. Bei fünf Personen, die in den verschiedenen Hospitälern und im Arbeitshause unter verdächtigen Symptomen gestorben sind, konstatierten die Aerzte Arsenikvergiftung. Gegen zwölf Bierbrauer hat man bereits Haftbefehle erlassen. Zahlreiche Erkrankungen werden gemeldet, die ebenfalls durch den Genuß vergifteten Biers verschuldet sind. Der Zustand vieler dieser Patienten ist ziemlich bedenklich. Allgemeines Erstaunen haben die letzten Angaben des Manchester City-Analytikers hervorgerufen. Dieser hat herausgefunden, daß die verhängnisvolle Verunreinigung des Biers nicht nur arsenikhaltigem Traubenzucker zuzuschreiben ist, sondern daß auch im Malz Spuren von dem Gift entdeckt werden. Da auch Leute erkrankten, die Bier getrunken hatten, das ausschließlich von Hopfen und Malz gebraut war, untersuchte der mit der Analyse betraute Beamte viele Proben von Malzsorten, die in den verschiedenen Brauereien zur Verwendung gekommen sind. Er fand in einer ganz beträchtlichen Anzahl der Proben Arsenik. Man hat sämtliche Brauer der Stadt und Umgegend sofort von dem Resultat der Untersuchung in Kenntnis gesetzt und sie gewarnt, Malz zu brauchen, das nicht vorher chemisch untersucht worden ist.

Anbringung von Reklamen auf Postkarten. Nach einer Entscheidung des Reichspostamts vom 14. Dezember 1900 sind gedruckte Reklamen auf der Vorderseite der Postkarten unter der Bedingung zulässig, daß die Deutlichkeit der Aufschrift sowie die Anbringung der Stempelabdrücke und der postdienstlichen Vermerke durch die Reklame in keiner Weise beeinträchtigt werden. Die für die Aufnahme der Freimarke oder des Freimarkenstempels bestimmte obere rechte Ecke der Karte muß unbedingt frei bleiben. Diese Entscheidung wird der Geschäftswelt ganz angenehm sein.

Ein Scherz Dewets. Die Westminster Gazette veröffentlicht einen ihr zur Verfügung gestellten Privatbrief eines im Felde gegen Dewet stehenden britischen Soldaten: „Drei unserer auf Kundschaft ausgesandten Yeomanryfreiwilligen wurden in der Nähe von Lindley von dem Korps Dewets gefangen genommen und vor den Burenführer gebracht. Derselbe überlegte scheinbar eine kurze Weile und wandte sich alsdann an die drei Engländer, denen er die Freiheit wiederzugeben versprach, wenn sie es übernehmen würden, dem Dewet auf den Fersen sitzenden General Rundle eine Botschaft zu überbringen. Die Gefangenen gingen selbstverständlich auf dieses Anerbieten unter der Verpfändung ihres Ehrenwortes ein; und so wurden sie denn, nachdem man ihnen noch Speise und Trank verabfolgt hatte, freigegeben. Als sie das Quartier des englischen Generals erreichten und diesem die Botschaft einhändigten, war man nicht wenig überrascht, als der britische Heerführer sehr belustigt den Text zum besten gab. Er lautete: „Geehrter Herr! Bitte nehmen Sie diese drei armen Teufel wieder zurück. Ich kann sie mir alle Tage fangen. Ihr Dewet."

Goeteborg, 24. Dez. Das in Malmö beheimatete Segelschiff „Soerre" ist am Freitag während eines Sturmes unweit Goeteborg gestrandet und gesunken. Sieben Mann sind ertrunken, drei retteten sich auf eine unbewohnte kleine Insel, wo zwei gestorben sind. Der dritte wurde gestern noch lebend aufgefunden.

Die erste Volkszählung in Samoa, die in der Zeit vom 15. August bis zum 30. September d. J. veranstaltet wurde, hat für die Insel Upolu 17,755 (8920 männliche und 8835 weibliche), für Manona und Apolima 1038 (483 männliche und 555 weibliche), für Savaii 14,022 (7491 männliche und 6531 weibliche), für das gesamte Deutsch-Samoa also 32,815 (16,894 männliche und 15,921 weibliche) Einwohner ergeben.

Der bayerische Räuber-Hiasl (Kneißl) soll sich noch immer in der Gegend von Altomünster herumtreiben und in Ställen übernachten. In Dentenhofen wurde er nachts von dem Hofbauern verscheucht, als er die Stallthür zu öffnen versuchte. In Indersdorf fand man am Morgen im Kuhstalle die Spuren des Lagers. Kneißl hatte vorher von dem Stallburschen vergeblich Einlaß verlangt. Merkwürdig ist, daß viele Leute erzählen, sie seien von dem Räuber auf der Landstraße angeredet und sogar nach dem Befinden des inzwischen verstorbenen Gendarmen Scheidler gefragt worden. Kneißl soll jetzt Reue über diese Unthat an den Tag legen. Wiederholt ist er dem zwischen Röhrmoos und Altomünster verkehrenden Postwagen begegnet und hat den Postillon gegrüßt und angesprochen. Unter solchen Umständen ist es fast unbegreiflich, daß er noch immer nicht eingefangen ist. Das völlige Ausbleiben des Schnees kommt ihm sehr zu statten. Im Schnee wären die Spuren nicht so leicht zu verwischen.

Eine duldsame Gemeinde besitzt der bayerische Ort Breitengüßbach. Dieser ist gegenwärtig ohne Oberhaupt, weil der frühere Bürgermeister zur Zeit wegen Meineides eine Zuchthausstrafe verbüßt. In der Gemeindeausschußsitzung wurde nun kürzlich der Beschluß gefaßt, den im Zuchthause weilenden früheren Bürgermeister Hümmer nach Verbüßung seiner auf 1½ Jahre lautenden Strafe wieder als Ortsoberhaupt anzunehmen und von einer Neuwahl gänzlich abzusehen. Der Gemeindeausschuß glaubte sich zu diesem bemerkenswerten Beschlusse berechtigt, weil dem Hümmer bei seiner Verurteilung die bürgerlichen Ehrenrechte nicht abgesprochen waren (!). Die vorgesetzten Behörden bekundeten jedoch eine andere Rechtsanschauung: sie setzten den inhaftierten Hümmer schleunigst von seinem Bürgermeisterposten ab, stießen den Beschluß der Gemeinde Breitengüßbach um und setzten eine Neuwahl für die freigewordene Stelle an.

Die Mineralfunde in Deutsch-Ostafrika. Die Mineralfunde in unserem ostafrikanischen Schutzgebiete mehren sich und werden immer mehr zu einem Faktor, der für die wirtschaftliche Entwickelung des Gebietes in Betracht gezogen werden muß. Bekanntlich ist in den Ulugurubergen, unweit der Küste, Glimmer entdeckt und die Abbauwürdigkeit der Lager bereits nachgewiesen worden. Salz wird in großen Mengen im Rutschugifluß im Ujijibezirke gewonnen. Eisenlager von großer Reichhaltigkeit befinden sich bei Iramba und südlich und östlich des Viktoria-Nyansa, aus denen die Eingeborenen ihren Bedarf an Eisen decken. Gold ist an zahlreichen Stellen konstatiert, wo Eisen vorkommt. Der Abbau des im Konzessionsgebiete des Usindga-Syndikats festgestellten Goldvorkommens soll in Angriff genommen werden, sobald es möglich ist, die erforderlichen Maschinen an Ort und Stelle zu schaffen.

Die Zahl der Büffel in Nordamerika wurde von Hornaday vor elf Jahren auf 1091 Stück geschätzt, wovon sich 256 in Gefangenschaft befanden, während die übrigen 835 im britischen Nordamerika, im Yellowstone-Park und in einigen wenigen anderen Gebieten im wilden Zustande lebten. Kürzlich hat Mark Sullivan eine neue Zählung dieses aussterbenden Tiergeschlechts veranstaltet. Er veranschlagt die Zahl der gegenwärtig lebenden Büffel auf 1024, wovon 684 in Gefangenschaft und nur 340 in wildem oder halbwildem Zustande leben. Die größte Herde zahmer Büffel von reinem Blute zählt 259 Stück und lebt auf der Indianer-Reservation Flathead in Montana; sie gehört den Erben eines Hrn. C. Allard. Ihr zunächst steht die Herde des Hrn. Jones Goodnight in Armstrong County, Texas, die aus 110 Stück besteht. Außerhalb Amerikas giebt es noch etwa 100 Bisons (so müßte man die amerikanischen Büffel richtiger benennen). Man ersieht aus den obigen Zahlen, daß die Zahl der wilden Büffel weiter abgenommen hat, während die gefangen gehaltenen einen beträchtlichen Zuwachs erfahren haben. Die Büffel des Yellowstone-Parkes werden zwar so viel wie möglich gegen Wilddiebe geschützt, aber viele fallen Raubtieren zum Opfer, und ihre Fortpflanzung scheint gering zu sein. Die im britischen Gebiet werden viel von Indianern behelligt und nehmen täglich an Zahl ab.

Schluß des redaktionellen Teils.

Schnee-weisse Wäsche erhalten Sie bei Anwendung von **Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl** oder **Lettermann's Wasch-Extract „Wasch-Bär"** unter grösster Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

Handels-Nachrichten.

Getreide.

Central-Stelle der Preussischen Landwirtschafskammern

Notierungsstelle, 22. Dez. 1900.

a) für **inländ.** Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	140—150	132—140	135—145	128—155
Mittelmark, Prignitz	144—146	133—47½	134—150	135—150
Neumark	144—148	135—141	133—144	140—152
Lausitz	148—155	137—145	142—145	146—150
Magdeburg	146	146	150	145
Altmark	145—150	140—145	140—150	135—148
Merseburg östl.	143—152	142—149	150—161	140—150
do. westl. d. Mulde	140—147	140—144	145—165	138—150
Erfurt	140—146	150—152	155—180	126—132
Stettin (Bez.)	145—148	133—136	138—150	128—138
Stolp (Platz)	145	129—130	138—140	128
Anklam (Platz)	143	130—131	140	128 130
Greifswald (Platz)	140	128	—	—
Danzig	152—153	123	135—137	122
Thorn	142—150	128—136	128—135	129—134
Elbing	—	—	—	120—128
Tilsit	141-149	117—23½	119—136	110—118
Insterburg	140	125	126	120
Allenstein	148¼	—	—	—
Breslau	136—153	136—142	132—150	127—132
Striegau	148—156	144—150	135—150	128—134
Namslau	146—151	135—140	—	125—130
Brieg	146—152	140—146	118—130	120—126
Strehlen	142½—50	144—149	132—144	124—128
Posen	140—150	129—136	120—140	128—140
Bromberg	144—148	128—132	132	130—135
Bomst	155	138	135	143
Kempen	142—148	132—138	130—136	136—142
Lissa	149	140	137	132
Grätz	150	135	125	137½
Filehne	—	130	—	120—140
Kiel	145—47½	135—140	142	134—140
Oldenburg	145	140	145	125
Flensburg	143	132	—	—
Kassel	150	153	—	135

b) Nach privater Ermittelung:

Stadt	755 Gr. p.L.	712 Gr. p.L.	573 Gr. p.L.	450 Gr. p.L.
Berlin	150	139	—	148
Stettin (Stadt)	148	133	150	134
Königsberg i. Pr.	149½	123¼	—	—
Breslau	154	142	150	132
Posen	150	134	140	134
Hannover	150	148	—	—
Neuss	162	139	—	128
Mannheim	177	148	—	142
Hamburg	148	138	—	136

c) Weltmarkt auf Grund heutiger Depeschen per To. incl. Fracht, Zoll u. Spesen, aber ausschliesslich der Qualitäts-Unterschiede

Von						22./12	21./12.
New-York n. Berlin			Weizen	Loko	78¼ Cents	= M. 170,50	169,50
Chicago	„	„	„	Dez.	69⅞ Cents	= „ 167,25	167,25
Liverpool	„	„	„	Febr.	6 sh. ¼ d.	= „ 179,00	178,50
Odessa	„	„	„	Loko	87 Kop.	= „ 169,25	169,25
Riga	„	„	„	„	89 Kop.	= „ 169,25	169,25
In Paris			„	Dez.	19,90 Frcs.	= „ 162,00	162,25
Amsterdam n. Köln			„	März	177 hl. fl.	= „ 165,25	165,25
New-York n. Berlin			Roggen	Loko	56 Cents	= „ 142,00	142,00
Odessa	„	„	„	„	72 Kop.	= „ 149,50	149,50
Riga	„	„	„	„	71 Kop.	= „ 147,25	147,25
Amsterdam n. Köln			„	März	127 hl. fl.	= „ 142,75	142,75

Berlin, 21. Dez. (Marktpreise nach Ermittelungen des Königl. Polizei-Präsidiums. Höchste und niedrigste Preise.) Per 1 dz für: Weizen 15,00, 14,60. Roggen 13,90 13,88. — Futtergerste 15,40, 14,.0. — Hafer, gute Sorte, 16,.0, 15,20, Mittelsorte 15,10, 14,.0, geringe Sorte 14,20, 13,.0. — Richtstroh 6,82, 6,32. — Heu 7,.0, 5,.0. — Erbsen, gelbe zum Kochen 40,00 25,00. — Speisebohnen, weisse 45,00, 2 .00. — Linsen 70,00, 30,00. — Kartoffeln 6,00, 4,00. — Per 1 kg: Rindfleisch von der Keule 1,60, 1,20, do. Bauchfleisch 1,30, 1,00. — Schweinefleisch 1,60, 1,10. — Kalbfleisch 1,80, 1,00. — Hammelfleisch 1,60, 0,90. — Butter 2,80, 2,00. — Eier 60 St. 5,00, 3,00. — Per 1 kg: Karpfen 2,20, 1,20, Aale 2,50, 1,40. — Zander 2,50, 1,20, — Hechte 2,00, 1,00, — Barsche 1,60, 0,80, — Schleie 3,00 1,20. — Bleie 1,40, 0,70. — Krebse, 60 Stück 12,00, 2,50.

Hamburg, 22. Dez. (H. B.-H.) Weizen ruhig. Deutscher Shirriff 127—129 Pfd. M. 152—154, Elber und Holsteiner 122 bis 128 Pfd. 139—150, Ost-Holsteiner und Mecklenburger 125 bis 130 Pfd. 146—152, unverzollt ex Schiff loko und schwimmend: Kansas II M. 138—140, La Plata 137—141, Northern Spring I — per 10 dz. — Roggen ruh. Holsteiner 118 bis 125 Pfd. M. 130—135, Mecklenb. 122—127 Pfd. 122—140, feine Sorten über Notiz, unverzollt ex Schiff: Nord- u. Süd-Russ. 105—110 per 10 dz. — Gerste ruh. Holsteiner und Mecklenburger Mk. 135—150, Westpr., Oderbruch und Schles. 140—155, Saale 160—200, unverzollt ex Schiff: Süd.-Russ. M. 99—101, Amerikan. 107—109, Donau, Bulgar. u. Rumän. 115—116, Böhm., Mähr. und Ungar. 160—200, feine Sorten über Notiz, per 10 dz. — Hafer beh. Pommerscher 148 bis 156, Holsteiner und Mecklenburger 148—158, Russischer 135—150, feine Sorten über Notiz. — Mais fest, unverzollt ex Schiff: Amerik. mixed. M. 103—104, Cinquantin auf Abladung 122, La Plata schwimmend 98. — Buchweizen knapp, unverzollt ex Schiff: Amerik. Prima State 150—160, Russ. 135—138, Holsteiner im Zoll 150—160. — Weizenmehl ruhig. Per 1 dz Brutto incl. Sack, Nr. 00 hiesige Marken 20,50—22,00, do. fremde Marken 18,00—20,00, Nr. 0 16,00 bis 19,00.

Oelsaaten und Fettwaren.

Breslau, 22. Dez. Oelsaaten. Winterraps matter. Winterrübsen matt. Hanfsaat ruhig, Preise nominell. Schlagleinsaat fest, 24,00—26,00—27,00—28,00.

Dresden, 21. Dez. Rüböl raff. mit Fass M. 69,00. Rapskuchen, pro 1 dz. lange M. 12,50, runde 12,00. Leinkuchen I. 18,00 II. 17,00.

Leipzig, 22. Dez. (J. G. Stichel.) Rüböl ohne Nachfr., M. 61,00 B.

Neuss, 22. Dez. Rüböl M. 63,75, do. fassweise 65,25, gereinigtes Oel 68,75 per 1 dz.

Hamburg, 22. Dez. Rüböl ruhig, loko 48.

Spiritus.

Stettin, 22. Dez. Spiritus loko 42,50 bez.

Danzig, 22. Dez. (H. v. Morstein.) Spiritus fester. Nicht kontingentirter loko 44 Br.

Prag, 22. Dez. Eine Promptpartie wurde zu Kr. 39,00 verkauft; der Januar ist ab günstig gelegenen Stationen K. 38,75 erreichbar. Triplo prompt Januar notiert 112.

Zucker.

Magdeburg, 24. Dez.	22. Dez.	24. Dez.
Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement	10,00-10,22½	—,—
Nachprodukt. „ 75 pCt. Rendement	8,00—8,15	—,—
	Ruhig.	Still.
Gem. Raffinade mit Sack	27,85	27,85
Gem. Melis I mit Fass	27,35	27,35

Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per per Dezember 9,27½ G., 9,32½ B., per Januar 9,40 bz., 9,37½ G., per März 9,55 G., 9,60 B., per Mai 9,70 bz., 9,72½ B., per August 9,87½ G., 9,90 B. Ruhig.

Kolonialwaren und Landesprodukte.

Hamburg, 24. Dez. Kaffee. Good average Santos per Dez. 31¼, per März 31½, per Mai 32¾, per Sept. 33¾. Alles Geldpreise.

Provisionen.

Hamburg. (H. B.-H.) Schmalz. Amerik. Steam M. 37½, do. in Tierces Marke Armours Special 38,50, do. do. Chamberlain, Roe u. Co. 38,50, do. do. Choice Grocery 38,25, div. Marken 37,75—38,00, alles per 50 kg Netto transito. In Firkins zu 50 kg 50 Pf. teurer. In Eimern zu 12½ kg M. 1,50 teurer als Tierces. Hamburger in Dritteltonnen: Marke Radbruch 46,50, do. Imperial 45,50, do. Kreuz 44,50, do. Schaub 44,50, alles per 50 kg, Netto verzollt. Pure Lard Kingan —,— für Tierces per Netto-Cent., unverzollt. Choice Grocery Lard der North Packing u. Provision Company in Boston für Tierces loco 39,00, Halfbarrels zu 50 kg Netto loco 39,50, Buckets zu 25 kg do. 40,50, Pails zu 12½ kg do 41,00 Pails zu 10 kg do. 41,50, alles unverzollt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstr. 18.

der Zeit ihre innere weiße Glasur eingebüßt haben und dunkel geworden sind, kann man wie neu durch Auskochen mit Chorkalk herstellen. Man läßt in ihnen ebenfalls nach dem Scheuern nur reines Wasser eine Weile kochen, um sie wieder vom Chlorgeruch zu befreien.

Festsitzende Korke gehen, wo der Flascheninhalt nicht berücksichtigt zu werden braucht, bald heraus, wenn man einige Tropfen Petroleum darauf giebt und sie ein paar Minuten stehen läßt.

Das Alter von Hase und Gans zu ermitteln. Sind die Nägel an den Zehen der Hasen, besonders an den Hinterläufen, noch schwarz, etwas spitz und scharf, so hat man es mit einem diesjährigen Hasen zu thun. Sind dagegen die Nägel abgelaufen und an den Hinterläufen grau, so ist es ein älteres Tier. Man achte bei einem geschossenen Hasen auch auf die Augen. Sind sie schon eingefallen, so ist der Hase schon mehrere Tage tot. — Bei der Gans kommt es auf die Federn an. Es befinden sich am äußersten Rücken jedes Gänseflügels, dicht bei den größten Schwungfedern, besonders festsitzende, schmale, spitze und harte Federchen. An den größeren zeigt sich nach Ablauf des ersten Jahres eine kleine Rinne, die aussieht, als ob der Kiel durch eine dreikantige Feile quer über eingekerbt wäre. Nach Ablauf jedes weiteren Jahres bildet sich eine neue Rinne, sodaß ihre Zahl dem Alter der Gans entspricht.

Französische Suppe. Man wählt die für diese Suppe erforderlichen Gemüse je nach der Jahreszahl verschieden, z. B. würden Carotten, Kohlrabi, Bohnen, Blumenkohl und junge Erbsen geeignet sein. — Nachdem man die ersten drei Arten putzte und sie in feine, nudelartige Scheiben schnitt, bricht man die einzelnen Röschen des Blumenkohls, säubert sie und hülst die Erbsen aus. Zunächst dämpft man den Blumenkohl in Wasser halb weich, gießt dann zwei Liter starke Bouillon aus Liebigs Fleisch-Extrakt oder kräftige Fleischbrühe hinzu, setzt sie, giebt die anderen Gemüse, zuletzt die Schoten, hinein, zieht die Suppe, sobald die Gemüse sämtlich weich geworden sind, mit 3 bis 4 Eigelb ab und richtet sie mit gerösteten Semmel-Croutons, die man nach Belieben auch mit Butter bestreichen und im Ofen bräunen kann, an.

Verletzungen der Pferde. Die Pferde verletzen sich nicht selten durch Eintreten von Nägeln, spitzen Eisen-, Glas- oder Steinsplittern in den Huf, und es entstehen dann oft Wunden recht unliebsamer Art. Meistens erfordern dieselben, wenn Eisen dieselben verursacht hat, eine aufmerksame Behandlung. Nachdem der eingetretene Gegenstand entfernt worden, ist die kranke Stelle zu reinigen und soweit auszuschneiden, bis das Blut fließt. Das Tier ist dann sofort in den Stall zu bringen, der kranke Huf mit Wasser auszuwaschen und auf die Sohle desselben gequetschter Leinsamen zu legen, welcher mit Wasser zu einem Teige verarbeitet wurde. Die Fußhöhlung wird damit vollständig ausgefüllt und ein Leinenlappen darüber umgeschlagen und befestigt. Solange das Tier fiebert, ist es auf trockenen und festen Boden zu stellen, und der Verband darf nicht abgenommen werden.

Albumblätter.

Geh, o Mensch und säe Thaten
In den Acker Deiner Zeit,
Deines Wohlthuns edle Saaten
Reifen für die Ewigkeit;
Darfst Du heut nicht Früchte schauen,
Lerne auf die Zukunft bauen;
Wenn schon lang Dein Hügel grün,
Kann Dir noch die Ernte blühn.

Gerok.

* * *

Ach, denk ich, bist Du hie so schön
Und läßt es uns so lieblich gehn
Auf dieser armen Erden,
Was will doch wohl nach dieser Welt
Dort in dem reichen Himmelszelt
Und güldnem Schlosse werden.

P. Gerhard.

Alle Menschenliebe ruht zuletzt auf religiösem Untergrunde, auch wenn sie sich dessen nicht bewußt ist, es vielleicht gar nicht Wort haben will. Indem wir aber den Armen und Elenden helfen, die Unglücklichen trösten, werden wir unter allen Schmerzen des Mitleids doch selber des Lebens erst recht froh; denn gerade aus den grellen Disharmonien dieser rätselhaften Welt erblüht uns im Innern doch wieder eine beseligende Harmonie.

W. H. Riehl.

Am Familientisch.

Logogriph.

Mit s wird sorgsam es gepflegt
Dieweil man gern zur Schau es trägt.
Und doch, bedenk! man bebt und weint,
Wenn plötzlich es des Nachts erscheint.

Mit w hat es ein jedes Ding,
Hat es dein Wort, dann nicht gering,
Schätzt dich die Außenwelt wohl ein.
Bei Wanduhr wird's und Waage sein.

Mit r mahnt es an Recht und Pflicht
Und wehe, wenn herein es bricht.
Ich wünsch dir, daß es nie dich schreckt
Doch daß es dir vortrefflich schmeckt.

Telegraphenrätsel.

— . . . — . . . — . . . . — . . . . — . . — . — . . — . . . . — . . — . . . — . — . . . —

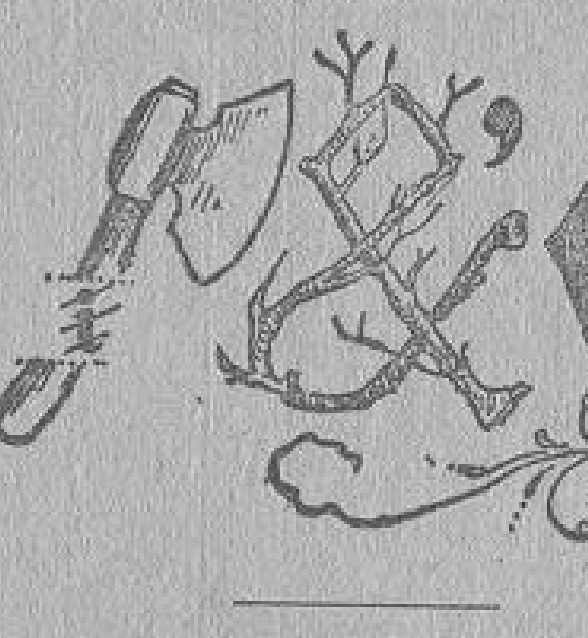
Die Striche und Punkte entsprechen den einzelnen Buchstaben der nachstehend in anderer Reihenfolge aufgeführten Wörter. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte treffenden Buchstaben im Zusammenhang einen Wunsch ausdrücken, den wir unseren Lesern beim Jahreswechsel zurufen.

Feuer — Genie — Herbst — Jagd — Midas —
Prinz — Rücken — Segel — Untreue.

Arithmogriph.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 1 8 11 6 2 erhält man bei jedem Jahreswechsel. — 2 6 7 2 hohes Gut. — 3 7 1 2 altertümliches Gefäß. — 4 5 6 1 bekannter deutscher Patriot. — 6 5 5 7 natürlicher Schmuck und Schutz. — 6 10 6 1 2 7 Geflügel. — 8 11 6 9 5 1 Vogel. — 9 2 7 1 2 7 männlicher Vorname. — 7 2 4 2 Empfindung. — 9 5 8 8 2 7 Flüssigkeit.

Bilderrätsel.



Auflösungen:

Lösung des Rösselsprungs:
In jedes Haus, wo Liebe wohnt,
Da scheint hinein auch Sonn und **Mond.**
Und ist es noch so ärmlich klein,
So kommt der Frühling doch hinein.
Hoffmann von **Fallersleben.**

Lösung des Kapselrätsels:
Wer keine Sorgen hat, macht sich **welche.**

Lösung des Anagramms:
a. Wien, Rebe, Eisen, Utah, Annen, Selma, Schoa, **Bohle, Noten, Else,** Leben. — **b.** Wein, Eber, Insel, Haut, Name, Amsel, **Chaos, Hobel,** Tonne, Esel, Nebel. — Weihnachten.

Lösung des Bilderrätsels:
Die Gewandtheit besieget die Stärke.

Verantwortlicher Redakteur: O. Beckmann. — Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, G. G. m. b. H., Siegen, Sandstraße 18.

Siegen, Sonntag, den 30. Dezember 1900.

Sonntags-Blatt
der
Zeitung „Das Volk“.

Der Abonnementspreis für das „Volk“, dem das Sonntagsblatt an jedem Samstag gratis beigegeben wird, beträgt vierteljährlich für die Stadtabonnenten Mk. 1,25, frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten Mk. 1,35, frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Ein Blick in den Himmel.

Lehrtext: Offenb. 22, 3. 4.: Seine Knechte werden ihm dienen und sehen sein Angesicht. Und sein Name wird an ihren Stirnen sein.

Ein Jahr geht zu Ende. Von den 52 Sonntagen ist der letzte gekommen. Wir haben eine Strecke wieder zurückgelegt auf unserm Lebenswege. Und nun wir an dem Meilensteine des Jahresschlusses angekommen sind, da machen wir eine Weile Halt und schauen zurück auf den Weg, der hinter uns liegt.

Was hat das Jahr uns gebracht? Haben sich all die Hoffnungen erfüllt, mit denen wirs am Neujahrstage betreten haben? Sind all deine Wünsche in Erfüllung gegangen, die du gehegt?

Meine nicht. Deine gewiß auch nicht. Es ist manches so ganz anders gekommen, als wir es wollten und wünschten. Die Sonne des Glückes hat nicht immer geschienen; der Himmel ist oft von Wolken der Trübsal und von dem Uebel der Sorge verhüllt worden.

Und vielleicht hast auch du, mein Freund, an Gräbern gestanden in dem zu Ende gehenden Jahr.

Der Jahresschluß erweckt ernste Erinnerungen an entschwundenes Glück, an enttäuschte Hoffnungen, an heimgegangene Angehörige . . .

Der Jahresschluß weist auch hin auf unsre Vergänglichkeit und Hinfälligkeit, er redet auch von unserm Tod und Grab.

Da ist es gut und tröstlich, über diese dunkle Todespforte hinüber in das helle, selige Land der Heimat zu blicken, das dahinter sich aufthut.

Wenn deine Lieben im Herrn sterben, so freue dich des Loses, das ihnen gefallen ist aufs Lieblichste. Es gilt von ihnen, was uns unser Text heute sagt:

Seine Knechte werden ihm dienen und sehen sein Angesicht. Und sein Name wird an ihren Stirnen sein.

O, wie köstlich ist es schon, hienieden dem Herrn dienen dürfen! Wie beglückt und beseligt das, wenn man ihm in Schwachheit hat dienen können! Aber es ist doch immer noch ein armer Dienst. Aber in der Herrlichkeit werden seine Knechte ihm dienen in seinem heiligen Tempel, und sie werden sein Angesicht sehen.

Willst du jemanden zurückwünschen auf diese arme Erde, **der Sein Angesicht sieht?**

Und Sein Name wird an ihren Stirnen sein, zum Zeichen, daß sie ihm allein gehören, daß er ihr Gebieter, ihr Ein und Alles ist.

Ach, liebe Seele, möchtest du nicht gerne, daß sich einst dies Wort auch **dir** erfülle? Möchtest du nicht auch gerne in diese Heimat gelangen und sein Angesicht sehen?

Wohlan, ein neues Jahr steht vor der Thür. Vielleicht **dein letztes!** Kaufe es aus! Ich habe im alten Jahr oft mit dir geredet in diesen kurzen Betrachtungen; ich werde im neuen Jahre nicht mehr mit dir reden können. Aber — werden wir uns einst im Himmel begegnen? O, der Herr segne dir und mir den Rest unserer Gnadenzeit, daß wir auch einst dahin gelangen, zu „sehen sein Angesicht“!

M.

Ein denkwürdiger Neujahrsabend.

Erzählt von H. Peters.

Es war Sylvesterabend.

Ich saß in einem Schlafwagen des St. Louis-New-York-Schnellzuges, der mit einer Geschwindigkeit von 87 km in der Stunde durch das stille Land dahinsauste. Er war nur sehr schwach besetzt. Ein jeder verlebte doch den heutigen Abend zu Hause im Kreise seiner Lieben oder mit ein paar guten Freunden, aber niemand begab sich heute freiwillig auf Reisen. Ich hatte auch Urlaub genommen für den Abend; da war noch im letzten Augenblick eine wichtige Nachricht aus St. Louis eingelaufen: ich mußte nach der fernen Stadt sofort hinreisen, um notwendige Geschäfte für das Bankhaus, in dem ich angestellt war, abzuwickeln. In wenig Stunden war die Sache erledigt; es war alles nach Wunsch gegangen. Mit einer Summe von 70 000 Dollars trat ich dann die Rückreise an, und jetzt gings nach Haus.

Aber trotz dieser angenehmen Aussicht wollte keine Ruhe über mich kommen. Man wird das begreiflich finden bei der großen Summe Geldes, die ich bei mir trug, zumal, da ich keinerlei Waffen mitführte. In der Hast der Abreise hatte ich ganz vergessen, den Revolver, der mich sonst stets als treuer Freund begleitete, einzustecken. Nur ein halbverrostetes altes Taschenmesser konnte ich entdecken.

Tiefe Stille war im Wagen, nur das eintönige Rattern der Räder, sonst kein Laut. Draußen lag tiefschwarze Nacht auf Feld und Flur, ein feiner Regen schlug ans Fenster. Der Raum war nur matt erhellt durch das Licht der elektrischen Lampen: es war ja Nachtzeit. Schon 1/2 12 Uhr.

An Schlaf dachte ich nicht. Immer wieder traten vor mein geistiges Auge furchtbare Gestalten, ich suchte in meinem Gedächtnis nach allen möglichen alten Mordgeschichten, wo Reisende überfallen und zum Zuge hinausgeworfen seien. Endlich versuchte ich zu lesen, aber die Buchstaben tanzten vor meinen Augen, und zum Unglück hatte ich einen fürchterlichen Detektivroman auf dem Bahnhofe erwischt. Dazu war das Licht so schwach, daß mir sofort die Augen schmerzten und ich das Buch wieder zuklappte.

Ich legte mich aufs Bett, ohne mich auszuziehen. Nichts half; alles war vergebens. Meine Unruhe ließ sich nicht bemeistern.

Ich beschloß, um allen meinen Befürchtungen die Spitze abzubrechen, den Wagen zu untersuchen. In diesem Augenblick fiel mir mit Schrecken ein, daß ich einen Herrn von verdächtigem Aeußern bemerkt hatte, der mit mir in denselben Wagen eingestiegen. Es war sicher ein Italiener gewesen, ich glaubte seine dunklen Augen in dem wachsbleichen Antlitz funkeln zu sehen, er hatte mich einige Male so sonderbar angesehen, wenn er — — — —

Leise schlich ich mich den langen Gang an der Seite des Waggons entlang, vorsichtig versuchte ich durch die Vorhänge zu spähen. Ich wußte wohl, daß es im höchsten Maße indiskret war, aber meine Angst ließ mich alle Rücksicht vergessen. Ein Abteil nach dem andern fand ich leer, nur dort hinten, am äußersten Ende, schien ein Platz besetzt zu sein. Vorsichtig lugte ich durch das Fenster, aber in demselben Augenblick fuhr ich erschrocken zurück. Das war er ja, der Italiener, und wie sah er aus. Die schwarzen Haare waren ihm über das totenbleiche Antlitz gefallen, in dem die Augen wie die eines Raubtieres funkelten. In seiner Hand hielt er einen Revolver, den er eifrig putzte und lud. Dabei murmelten seine Lippen unaufhörlich, ich kannte aber nicht verstehen, was er sagte.

Er war hinter mein Geheimnis gekommen, er wußte, daß ich Geld bei mir hatte, er wollte mich heimtückisch niederschießen, ich stürzte fort nach meinem Platze. In meinem Geiste herrschte nur der eine Gedanke, fort aus diesem schauerlichen Raume, wo mich aus jeder Ecke ein gräßliches Antlitz zu verspotten schien. Ich trat auf die Plattform hinaus, ich wollte, wenn möglich, zu dem andern Wagen hinüberklettern, es war unmöglich, ich war verloren, ... unser Wagen war der letzte! — —

Da fuhr mir ein Plan durch den Kopf: sollte es nicht möglich sein, die Thürklinke abzuschrauben, dann war ich wenigstens vorläufig gerettet. Ich versuchte es mit der Kraft der Verzweiflung. Eine Schraube nach der andern lockerte sich, mein Messer that mir gute Dienste, jetzt fiel mir die Klinke in die Hand, ich drückte die Thür zu, vorläufig war ich geborgen. — —

Da stand ich nun da draußen und wartete. In der Thür befanden sich zwei runde kleine Fenster, durch die man den ganzen Gang übersehen konnte; da stand ich und wartete, wartete. Während die ganze weite Welt den Anfang des neuen Jahres feierte, war ich allein mit dem Verbrecher auf dem Wagen!

Ich wartete Stunde für Stunde vergebens. Sollte ich mich getäuscht haben, umsonst hier so lange gelauert. Nein, nein. Leise, vorsichtig wurde die Thür des hintersten Abteils geöffnet, leise, vorsichtig schlich der Italiener heran. Das Blut drang mir zu Kopfe, jetzt, jetzt, ein Schuß in mein Bett hinein, kein Mensch hatte bei dem Rattern der Räder den Knall gehört. Jetzt stieg er die kleine Treppe hinauf, um nach dem Erfolge — jetzt — jetzt hatte er gemerkt, daß er betrogen war, mit einem Wutschrei stürzte er auf die Thür zu!

In diesem Augenblicke war er kein Mensch mehr, er war ein rasendes Tier. Schaum stand ihm vor dem Munde, die Zunge hing wie bei einem tollen Hunde heraus, ein schauerlicher Anblick! Seine Ueberlegung schien ihn völlig verlassen zu haben oder, oder war er wahnsinnig? Es fiel mir ein, daß solche Leute in Wut übermenschliche Kräfte besäßen, wenn es ihm gelang die Thür zu sprengen, aber nein, wie sollte er!

Er hatte sich etwas beruhigt, er rannte nicht mehr wie toll gegen die Thür, aber für mich wurde die Lage gefährlich. Er nahm sein Taschenmesser und versuchte das Schloß herauszuschneiden, — es schien ihm zu langsam zu gehen, wieder stemmte er sich mit aller Wucht gegen die Thür, sie krachte, — er preßte mit aller Gewalt, ich war auf das Aeußerste gefaßt, jetzt — jetzt, ein furchtbarer Krach, und er stürzte auf mich zu, den Revolver hatte er fallen lassen. Wir rangen miteinander, Mann gegen Mann. Ich hatte ihn um den Hals gepackt, er krallte mir seine Nägel tief ins Fleisch, ich fühlte, wie mir das warme Blut über die Arme lief, ich fühlte auch, wie meine Kraft erlahmte. Noch eine verzweiflungsvolle Anstrengung, ich hatte ihn unter mir liegen, ich kniete mit beiden Füßen auf seiner Brust, ich würgte ihn — er wurde blau im Angesicht — es mußte sein, — ich konnte nicht anders — im nächsten Augenblick war er eine Leiche! — — — — Mir schwanden die Sinne! — — — —

Als ich erwachte, lag ich zu Haus im warmen Bette. Erst nach und nach kam mir die Erinnerung an das Erlebte wieder. Man hatte mich bewußtlos neben dem Toten gefunden, blutüberströmt, man hatte mich auch für tot gehalten, aber bald hatte es sich herausgestellt, daß ich nur leichte Verletzungen hatte. Jetzt lag ich zu Haus mit Urlaub für 3 Wochen und einer Prämie von 10 000 Dollar von der Bank für die treue Bewahrung ihres Geldes.

Der Italiener war, wie ich auch später erfuhr, in dem Geschäfte, in dem ich mein Geld einwechselte, angestellt gewesen. Schon seit lange war er sonderbar schwermütig gewesen, bei dem Anblick des vielen Geldes möchte ihm wohl der grause Plan in den Kopf gekommen sein. Im Waggon war dann aus Wut über die gescheiterte Hoffnung der Wahnsinn zum vollen Ausbruch gekommen.

Aber noch heute, nach soviel Jahren gedenke ich in jeder Neujahrsnacht an jene denkwürdige Nacht und jedesmal läuft mir ein Schauer den Rücken entlang. Gott sei Lob und Dank, der mich aus der furchtbaren Gefahr errettete.

Mißverständnis und Unverstand.

Da liegt irgendwo auf gut deutscher Erde ein großes Dorf, wollen es Blasdorf nennen. Dort wohnt mein Vetter Hanskurt, ein echter Bauersmann mit rauhen Händen und klaren Augen, oder deutsch herausgesagt: ein fleißiger und verständiger Mann, gerade so wie die Bauern sein müssen. Kürzlich kam ich in Geschäften durch Blasdorf und hielt bei der Gelegenheit wieder einmal einen längeren Schwatz mit Vetter Hanskurt. Ich erzählte ihm, er erzählte mir, und wir verstanden uns gut. Doch weil wir uns gerade so gut verstanden, kamen wir auch auf die Miß verständnisse zu sprechen. Ich sagte, die Welt sei voll von Mißverständnissen. Er sagte, dafür liefere Blasdorf den besten Beweis, und behauptete gleich frisch weg: die meisten Mißverständnisse hätten den Unverstand zur Unterlage. Nebenbei gesagt, mein Vetter drückt sich bisweilen etwas derb aus, ohne es bös zu meinen. Na, also: Unverstand; — Beweis antreten!

Blasdorf zählt an 800 Einwohner. Neben den Bauern finden sich auch viele Handwerker und Geschäftsleute. Zwei Lehrer unterrichten über 270 Kinder. Der wohlgesinnte Pfarrer sah ein, daß bei so überfüllten Klassen viele Kinder nur mit spärlichen Kenntnissen ausgerüstet alljährlich der Schule entwachsen. Hier muß eine Fortbildungsschule sein, damit den konfirmierten Knaben an den langen Winterabenden noch etwas Lebensnütz beigebracht wird, sagte der Herr Pfarrer. Der Herr Landrat sagte ja. Die beiden Lehrer sagten ja. Und weil nun im großen und ganzen Blasdorf kein wohlhabendes Dorf ist, beantragte der Herr Pfarrer eine Unterstützung. Der Herr Landrat sagte auch dazu „ja" und stellte die Vergütung für die Lehrer in Aussicht. Nun kam die Sache an den Bauermeister, — mit Verlaub, er will Herr Bürgermeister genannt werden, — der mit dem hochwohllöblichen und weisen Gemeinderat über das Wohl und Wehe von Blasdorf wacht. Es soll eine Fortbildungsschule sein, so hieß es nun, und zu dieser neuen Einrichtung soll die Gemeinde das nötige Petroleum und Heizmaterial während der im Winter an zwei Abenden der Woche stattfindenden Unterrichtsstunden stellen. Punktum! Eine lange Pause, in welcher ein und der andere der hohen Räte die Pelzmütze rückte oder die Asche aus der kurzen Pfeife auf die Diele ausklopfte und sich eine neue lud. Dann ein Räuspern, dann ein Flüstern, bis endlich der Obmann der Weisen losschoß. „Das is wieder so e neue Sache, die naut nutzt. Uns Junge bruche ke Gelehrte z'wern, die Städte sei voll von dem Zeug, das naut arbeite will — mer lehnens ab!" — „Ja, mer lehnens ab" — „ab wirds gelehnt!" — Nun sag mal einer, wo da der Verstand geblieben ist? Ich sage „zum Bataillon zu kriege", kann denn so was am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts noch in Deutschland vorkommen? Mit fünfzehn Jahren lungern die Blaseköpfe — pardon — die Blasedörfer Bürschchen mit Zigarren im Schnabel an den langen Winterabenden auf der Dorfstraße herum und treiben derartigen Mutwillen, daß sich die Fremden darüber beklagen. Mit zwanzig Jahren kommen sie kaum noch aus dem Wirtshaus vom Kartentisch hinweg. Und kommt einer zum Militär, so schreibt er eine Klaue, als wenn ein Huhn auf dem Papier herumgekratzt hätte — kein Mensch kanns lesen. Und gar die Söhne der Handwerker? Na, die Rechnungen, die die als Meister schreiben, die gehören als Rarität für spätere Geschlechter ins Staatsarchiv. — Mer hus abgelehnt — das war das Resultat, die Antwort, die der wohlgesinnte Herr Pfarrer mitsamt dem Herrn Landrat bekam — und Blasdorf wurstelt weiter — möchte sagen, sieben Stunden hinterm Mond. Doch noch nicht alles. So eine Raiffeisenkasse — ha, das wäre was für das große Blasdorf, da könnten sie, nämlich die Blasdörfer, endlich mal den jüdischen Geschäftsleuten, die reich im Nest geworden sind, den Brotkorb eine Stiege höher hängen. Also jetzt haben wir das Richtige; versammelt Euch, gründet den Verein, der Nutzen und Segen davon ist Euer. Und sie kommen zusammen, viele Väter des Ortes. Nun besteht aber seit einer Reihe von Jahren ein kleiner Viehversicherungsverein, der ein äußerst anspruchsloses Dasein fristet, auch ein Gesangverein, der aber im Laufe der Jahre so viele Wandlungen und Farbwechsel durchgemacht hat, daß er stark zur Schwindsucht neigt. Ja, auch ein Kriegerverein besteht hier, der aber in seinem Kampfe ums Dasein derartige Verwundungen davon getragen hat, daß er mehr dem Bilde eines Invaliden gleicht, als dem „der Wacht am Rhein". Im Hinblick auf diese totwunden Einrichtungen, sagte dann der Hauptwortführer im vollen Bewußtsein seiner gewichtigen Person: Das ist e Sache, die naut nutzt, in Blasdorf kann nichts bestehen wie ein Viehverein — mer lehnes ab. „Mer hus abgelehnt" — so schmunzelten siegesfreudig die Blaseköpfe — und zogen die Pelzmützen um noch einen Grad tiefer über die Ohren. — Ja, da sag mal einer, wo ist hier die Grenze zwischen Mißverstand und Unverstand? Eine Fortbildungsschule — die außer einigen Litern Petroleum und ein paar Holzscheiten nichts kostet, sowie eine Spar- und Darlehnskasse „abzulehnen", na, wer von den Vettern weiß da noch Rat? Doch immer noch nicht alles. Haben wir hauptsächlich den Unverstand im Auge gehabt, so dürften auch zum Schlusse noch zwei heitere Blüten von Mißverständnis an den Tag kommen. Das Militärkommando meldet Einquartierung an. Der Herr Bauer-, nein Bürgermeister faucht im Dorfe herum und sucht, da nur wenig Ställe zur Verfügung stehen, alle Scheunentennen zu Pferdeherbergen aus. Als die Einquartierung kommt, bleibt die Hälfte der Quartiere leer — der Bürgermeister klopft sich darob die Pfeife aus — dem Herrn Quartiermacher vor die Füße, und kratzt sich hinter dem Ohr. Der Quartiermacher lächelt und sagt: Ja, da haben Sie sich viel unnötige Mühe gemacht, ist eben ein Mißverständnis — hinter der 2 steht ein Punkt, heißt also 2. = zweite Eskadron, und Sie haben gelesen 2 — zwei Eskadronen —, ist aber ein Unterschied von über 100 Pferden mit ebensoviel Reitern. — Der Bürgermeister hustete und lud sich eine frische. Ja, die Fortschrittsschule!

Und noch eins. Feiert Blasdorf da ein großes, weltliches „Fest auf dem Lande". Der Festplatz ist fix und fertig. Die Glücks- und Spielbuden, samt Wirt- und anderen Machenschaften sind verakkordiert. Da meldet sich am Vorabend wichtiger Ereignisse per Telegramm noch ein Kleinhändler an, namens Ringleb. Das Telegramm lautet kurz: Komme zum Fest, zahle 3 Mark Standgeld — Ringleb. Der Oberfestmensch liest mit gewichtiger Amtsmiene das geheimnisvolle Telegramm; teilt dann den Festmachern, so sich „Commitee" nennen, mit: es kommt noch einer, der hat einen Ringleb feil. — Ringleb — Lebring — hab mein Lebtag noch kein Ringleb gesehen, was mag das nur für ein Ding sein. Die Festmacher warten gespannt, gespannter noch wartet die festfrohe Jugend. Wo ist der Mann mit dem Ringleb? — Herr Ringleb aber schreitet durch die erstaunte und enttäuschte Festschar und läßt kleine rote Luftballons à Stück 10 Pfennig, wie sie alle Teilnehmer seit 20 Jahren schon auf jedem Jahrmarkte gesehen, in die Luft steigen. (Deutsche Dorf-Zeitung.)

Der Mutter Gebet.

Ein merkwürdiger Weg, den das Leben des am 19. September 1881 verstorbenen Präsidenten der Ver. Staaten, James Garfield, gegangen ist. Ein armer Bauernknabe, dann Zimmermann, Holzhacker, Kanalschiffer; darauf, nachdem der Wendepunkt eingetreten war, Schüler im Geauga-Seminar in Chester, in Hiram, in Williams; jetzt nach Vollendung seiner wissenschaftlichen Ausbildung Lehrer und Prediger; dann Soldat, Oberst, General, Kongreßmitglied, Senator, Präsident.

Jener Wendepunkt wurde auf folgende Art herbeigeführt: In früher Jugend schon hatte James die Absicht, zur See zu gehen; seine Mutter war jedoch dagegen, und ohne ihren Willen wollte er auch nicht gehen. So trat er zunächst als Holzhacker in Dienst bei seinem Onkel, der nahe beim Erie-See einen großen Wald besaß. Doch gab er seine Seemannsgedanken nicht auf, die Nähe des Sees lockte ihn vielmehr noch dazu, Matrose zu werden. Da machte seine Mutter ihm endlich den Vorschlag, es erst einmal auf dem Erie-See zu versuchen. Durch seinen Vetter Amos fand er auch bald als Kanalschiffer bei einem Kapitän Anstellung; der Name des Bootes war „Abendstern". Da geschah es in einer Nacht, als er noch halb schlaftrunken auf dem Verdeck die Wache hatte, daß er bei dem Versuch, ein am Schiffsrand merkwürdig verwickeltes Seil wieder loszumachen, das Uebergewicht bekam und ins Wasser stürzte; aber ebenso wunderbar erfaßte seine Hand noch trotz der dichten Finsternis ein Tauende, an dem er sich wieder emporarbeitete. Er erkannte Gottes Finger, gab das Schiffsleben auf und kehrte heim.

So innerlich vorbereitet, kam er müde und matt nachts 11 Uhr am heimischen Haus an und blickte durchs Fenster, das noch hell erleuchtet war, ins Zimmer. Da kniete seine Mutter vor einem Stuhl, auf dem ein aufgeschlagenes Buch lag. Ihr Auge war aufwärts gerichtet, sie betete. Und was betete sie? James vernahm deutlich die Worte: „O Herr, wende dich zu mir und sei mir gnädig! Geb deine Stärke deinem Knecht und hilf dem Sohn deiner Magd!" James hatte genug gehört. Er eilte hinein ins Haus, ins Zimmer und lag im nächsten Augenblick in den Armen seiner Mutter.

Von nun an strebte er danach, seiner Mutter Wunsch zu erfüllen und sich aufs Studieren zu verlegen, und wurde so nicht nur ein weiser und gelehrter, sondern auch ein wahrhaft frommer Mann.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen Husten. Ein einfaches Mittel, welches den Hustenreiz erfolgreich bekämpft, ist folgendes: Man nehme ein Viertelpfund rohe, geschälte Zwiebeln, durchschneide sie und koche sie dann in einem halben Liter Wasser, unter Zusatz von einem Achtelpfund Honig und einem Viertelpfund Zucker zu einem dicken Syrup. Diesen streicht man durch ein feines Sieb, läßt ihn erkalten und hebt ihn in einer weithalsigen Flasche oder einer der bekannten schlanken, hochhalsigen Mostrichglasbüchsen gut verstöpselt an einem kühlen Orte auf. Kinder können täglich drei bis vier Theelöffel von dem heilsamen Syrup einnehmen, Erwachsene etwas mehr.

Blütenweiße Tischplatten und weißes Holzgeschirr pflegen als eine besondere Zierde der hübschen Küche der ganze Stolz der Hausfrau zu sein, und nichts trübt ihre gute Laune mehr, als wenn diese Sachen in trüb und gelb aussehen. Es giebt nun ein vortreffliches, einfaches Mittel, dies weiße Aussehen zu erreichen, indem man die Sachen mit Chlorkalk scheuern läßt. Die Gegenstände, welche für Speisen gebraucht werden, wie Löffel, Schinkenteller, Brettchen usw. thut man gut, nach dem Scheuern 10 Minuten in kochendes Wasser zu legen und dies einmal zu erneuern. Auch glasierte Töpfe, die im Laufe